

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Expediton
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wort: Immer strebe zum Ganzen, und sammt du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Febr.

Inhalt: Gedicht: Wunsch. — Sittenkontrolle und Krankenpflege. — Das Frauenkleid der Zukunft. — Neue Berufsarten. — Eheliche Veibegenschaft. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel. — Erste Beilage: Gedicht: Der Bergstrom — Japanische Fußbekleidung. — Abgeriffene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate. — Zweite Beilage: Gedicht: Waise. — Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege. — Die Schlangenbeschreiberin auf der Reise. — Ein neues Erasmittel für Erde. — Für die Mission. — Das zarte Geschlecht. — Eine amerikanische Millionärstochter im Harem. — Inserate.

Wunsch.

Lass mir dir das Beste sagen,
Denn des Besten wert bist du!
Friede gön' ich deinen Tagen,
Sonnenschein und Meeresruh'.

Doch wenn Stürme sich erheben,
Leid' nicht ohne Leidenschaft!
Nicht Ertragen, nur Erleben
Gibt dem Leben echte Kraft!

Karl Stiller.

Sittenkontrolle und Krankenpflege.

Die „Schw. Freie Presse“ veröffentlicht unter obigem Titel nachfolgenden Artikel, der die ungesunden sittlichen Rechtsbegriffe der Gegenwart auch dem harmlosesten Leser deutlich zum Bewußtsein bringen muß. Es heißt da:

„In Frankfurt a. M. besteht unter Leitung einer Oberin Sophie Kohnagel, die zuerst in Stuttgart Diakonisse war, dann sich in Frankfurt der Leitung der Methodisten unterstellte und später wieder zu der lutherischen Kirche zurücktrat, ein Schwesternverein, der in dem Hause „Bethanien“ am Mittelweg seinen Sitz hat. Der Verein sendet seine Schwestern zur Privatpflege aus und unterhält in seinem Anstaltsgebäude, das auf den Namen der Oberin eingetragen ist, eine Krankenanstalt. Vor einiger Zeit verbreiteten sich über Bethanien sehr eigentümliche Gerüchte. Die Untersuchung hat jedoch lediglich die Thatfache ergeben, daß in Bethanien geheilte Dirnen, die noch unter polizeilicher Sittenkontrolle standen, nicht nur als Arbeiterinnen verwendet, sondern auch als Schwestern eingekleidet sind und ihnen die Pflege von Kranken übertragen ist. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hatte auf Klage des Polizeipräsidenten der Oberin die Konzession zum Betrieb der Krankenanstalt

entzogen, das Obergericht hat die Entscheidung des Bezirksausschusses aufgehoben und die Klage des Polizeipräsidenten kostenpflichtig abgewiesen. In der Begründung des gerichtlichen Urteils heißt es:

Aus der Verwendung geheilter Dirnen als Arbeiterinnen in der Anstalt und in vereinzelt Fällen auch als Pflegerinnen ließe sich ein Schluß gegen die Zuverlässigkeit der Beklagten, selbst wenn sie hierbei nicht von der Absicht geleitet gewesen wäre, die gefallenen Mädchen sittlich zu heben und ihnen den Uebergang zu einem lasterfreien Wandel zu erleichtern, doch nur dann ziehen, wenn sie sich offenbar in der Wahl der Personen vergriffen hätte. Diefür liegt nichts vor, und es läßt sich nicht anerkennen, daß gefallene Mädchen, die dem Laster entgangen wollen, grundsätzlich von der Beschäftigung in einer Krankenanstalt und von der Pflege der Kranken insbesondere ausgeschlossen bleiben müssen, auch wenn sie hierbei einer auf ihre sittliche Hebung bedachten Aufsicht unterstellt sind. Daß einzelne Dirnen nach ihrer Heilung von der Beklagten für würdig befunden worden sind, in die für die Schwestern ihrer Anstalt eingeführte Kraft eingekleidet zu werden, mag, weil dem eine längere Zeit der Besserung nicht vorausgegangen war, zu beanstanden sein und wohl auch in weiteren Kreisen als eine Herabwürdigung des Berufs der Krankenpflegerinnen empfunden werden, immerhin beweist dies nicht die Unzulässigkeit der Beklagten für ihr Gewerbe, zumal nicht erkennbar ist, daß die betreffenden Personen, so lange sie die Kleidung trugen und mit der Pflege betraut waren, sich dessen unwürdig erwiesen haben. Ob dies vor der förmlichen Entlassung der Sittenkontrolle geschehen ist, worauf der Kläger besonderen Wert legt, darauf kann es nicht wesentlich ankommen, wenn von der betreffenden Person dem lasterhaften Lebenswandel entsagt war, dessen Bethätigung allein die Uebung der Sittenkontrolle zu rechtfertigen vermag. Es bedarf danach nicht erst der Feststellung, ob die von der Beklagten behaupteten besonderen Gründe im Hinblick auf die Haltung der geheilten Mädchen zur Rechtfertigung ihres Verfahrens zu treffen.“

In erster Linie stutzt die unbesangenen an diese Materie heranretende Leserin vor der hier betätigten Thatfache, daß

1. die Grundzüge, die Begriffe von Sitte und Moralität in ein und demselben Lande, ja in ein und derselben Ortsgemeinschaft und unter denselben Verhältnissen sich vollständig widersprechen können und daß

2. die Interpreten des Moralkodexes, die gesetzgebenden Behörden und die Richter, welcher Anschauung sie sonst auch immer huldigen, doch sämtlich fest darauf fußen, der Moralbegriff sei keine Einheit, sondern es nehme derselbe erst eine bestimmte Gestalt an, wenn er zu dem einen oder zu dem andern Geschlecht in bestimmte Beziehung gebracht worden sei; es sei daher zwischen männlicher und weiblicher Moral zu unterscheiden.

Der Kläger und der erste Gerichtsentcheid spricht von „Dirnen“ als von einer Menschenklasse, die zwar im Interesse der Männer gesetzlich geduldet, aber moralisch als so minderwertig taxiert sei, daß sie unter gesetzlicher Kontrolle stehen müssen und nicht für würdig erachtet werden, einem leidenden, Kranken und hilflosbedürftigen Mitmenschen in selbstloser Weise beizustehen.

Die Oberinstanz dagegen — wenn auch ebenfalls von „geheilten Dirnen“, von „lasterhaftem Lebenswandel“, von „Sittenkontrolle“ u. s. w. sprechend, also eine moralische Minderwertigkeit unter gesetzlicher Duldung ebenfalls anerkennend, — spricht den Betreffenden doch das menschliche, natürliche Recht nicht ab, unglücklichen und leidenden Mitmenschen zu dienen, ihnen helfend beizuspringen, mit Hintanzetzung des eigenen Behagens ihre Dualen zu lindern und in der Pflege von Glenden und Kranken das eigene Leben zu riskieren.

Wollte man aus dem Entscheid der untern Behörde die weiteren Konsequenzen ziehen, so käme der Staat wohl sehr in Verlegenheit, wenn er diese, durch seinen Entscheid von der Krankenpflege ausgestoßen und durch sein Urteil „nach Gesetz und Recht moralisch Minderwertigen und Gedächten“ für die Zukunft von sich aus unterbringen müßte. Sollen sie irgendwie gewerblich tätig sein oder in Familien, im Hausdienst ihre weitere Existenz suchen? Aber könnte da nicht mit dem gleichen Recht ebenfalls von einer unstatthafter Herabwürdigung des Berufes gesprochen werden?

Wer darf sich übrigens das Recht anmaßen, denjenigen vom Begehen des gedachten Pfades auszuschließen, der einmal in der Irre gegangen ist, sei es nun aus eigenem Antriebe oder daß er durch List und Trug abseits geführt wurde?

Die beiden Gerichtsentheide sprechen von „lasterhaftem Leben“, welches das fehlbare Individuum der „gesetzlichen Sittenkontrolle“ für so lange unterstelle, bis es dem „strafbaren Lebenswandel“ entsagt habe.

Das „Dirnentum“, das der Staat nicht nur nachsichtig duldet, sondern durch Gesetz und Reglement zu Recht erkennt, ist sanktioniert, ist aber nicht denkbar ohne die Mitbeteiligung des männlichen Geschlechts, ja, es muß dieses naturgemäß in vorwiegender Zahl beteiligt sein. Besteht nun auch für den männlichen Teil dieser Fehlbaren eine staatliche Sittenkontrolle? Werden auch sie als sittlich minderwertig, als moralisch deflakterte von Gesetzes wegen der Deffektivität bezeichnet? Wird auch ihnen diese oder jene gemeinnützige Tätigkeit verwehrt, bis sie geheilt von ihrem „lasterhaften Lebenswandel“ sich abgewendet haben? Werden auch da in weiteren Kreisen Stimmen laut, die von der Mitarbeit solcher „Deflakterten“ eine Herabwürdigung des Berufes fürchten?

Wir suchen und forschen umsonst; denn das Gesetz behaftet ausschließlich nur den weiblichen Teil des straffälligen Dirnentums, indessen die männlichen Teilhaber desselben ihr bürgerliches Leben ungehindert und unbehelligt weiter führen. Ja, manch einer steigt auf der Leiter der gesellschaftlichen Ehren und Werten aufwärts von Sprosse zu Sprosse; sie werden zu den Besten gezählt und als erhebendes Beispiel, als Zierden des Staates gepriesen. Ja, es könnte sogar leicht der Fall eintreten, daß eine unnahezu zur Strafe gezogene Dirne von einem Richter ihr Urteil in Empfang zu nehmen hätte, der nach ethischem Rechte ebenso straffällig sein sollte, wie sie selbst es ist.

Wir enthalten uns hier aller weiteren Folgerungen; es bedarf keiner erläuternden Worte, die Situation spricht für sich selbst. Wir stellen nur ganz allgemein die Frage:

Woher nimmt der Mann als Gesetzgeber und als Richter überhaupt den Mut und das Recht, über die sittlich fehlbare Frau im großen ganzen und im besondern zu Gericht zu sitzen und über Tod oder Leben, bürgerliches Sein oder Nichtsein abzupredigen? Er wird uns antworten: an Hand des bezüglichen Gesetzes.

Wer autorisiert ihn aber, Gesetze zu machen und sich selbst darin eine Ausnahmestellung einzuräumen? Heißt das nicht: auf Kosten des schwächeren Teiles seine Stellung und seine Macht mißbrauchen?

Sind die Männer der ersten, unumstößlichen Ueberzeugung, auf Grund eines unabänderlichen Naturgesetzes eine Ausnahmestellung für sich beanspruchen zu müssen, so sollen sie auch den Mut haben, sich ganz offen zu diesem Grundsatz zu bekennen.

Es muß aber betont werden, daß auch diese offene Stellungnahme die Männer nicht berechtigen kann, sich in dieser Sache zum alleinigen Gesetzgeber und Richter des weiblichen Geschlechtes aufzuwerfen.

Der Staat sorgt sonst wohlweislich dafür, daß keiner in eigener oder in nahe angehegender Sache Richter sein dürfe. Hier stellt er sich auf einen ganz andern Boden; denn der Mann als Inhaber der Staatsgewalt maßt sich an, seinem Mitschuldigen, dem weiblichen Teil gegenüber als souveräner Richter aufzutreten — ein Beginnen, das auch dem allerbescheidensten Rechtsbewußtsein ein Schlag ins Gesicht ist.

Wenn irgendwo eine Revision des Gesetzes am Platze ist, so ist es in Beziehung auf diese einschneidende Frage der Fall, und es ist kaum zu begreifen, daß nicht die Männer selbst schon längst von sich aus eine solche Revision angestrebt haben. Die bereits große Anzahl von medizinisch gebildeten und vermöge ihres umfassenden Studiums und reicher Lebenserfahrungen auf einer höhern Warte stehenden, die Welt mit offenen Augen betrachtenden, vor einem beschränkten und engherzigen Urteil bewahren Frauen, müßte so recht dazu berufen sein, als einsichtige Geschlechtsvertreterinnen an der nötigen Revision zum Wohle aller erfolgreich mitzuarbeiten. Es würde damit eine große sociale Lüge und Heuchelei aus der Welt geschafft, eine Lüge, an welcher so viel persönliches und häusliches Glück scheitert, und an welcher auch die Selbstachtung so manchen ehrenhaftesten, in höchem Zweifelpalt sich befindenden Mannes sich fortgesetzt wund reiben muß.

Das Frauenkleid der Zukunft.

Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer zweckmäßigeren Anordnung der Frauenkleidung bricht sich, dank der bessern hygienischen Allgemeinbildung, in immer weiteren Kreisen Bahn. Ein großes Verdienst an diesem Umschwung ist auch dem Sportwesen zuzuschreiben. Das darf auch nicht wunder nehmen, zeigte doch erst die Ausübung dieses oder jenes Sportes den betreffenden weiblichen Wesen so recht deutlich, wie sehr die bisher getragene, gedankenlos angeordnete Frauenkleidung die Trägerin der freien Bewegung bebraute, wie sie die gesunde Entwicklung hemme und einen doppelten Aufwand von Kraftentfaltung bei geringerer Leistung beanspruche.

Mit der Einsicht hielt aber die praktische Ausföhrung des Gedankens nicht gleichen Schritt, denn der Mut, das als notwendig Anerkannte zu thun, und sich dadurch zu der altgebrachten Anschauung, der herrschenden Sitte und Gewohnheit in Gegensatz zu setzen, fehlt einer großen Zahl von weiblichen Wesen. Diesen muß die Mode, die Allbeherrscherin, zu Hölfe kommen. Und sie ist auch eben im Begriffe, dies bestens zu thun. Sie befiehlt, daß die Kleiderstücke um die Hüfte möglichst knapp anliegen, so knapp, daß die tonangebenden Damenschneiderinnen das Tragen von 2—3 Unterröcken, wie sonst üblich, für unmöglich erklären. An Stelle der Röcke kommt eine Pumphose, welche um die Hüften glatt anliegt. Das geschlossene Beinkleid ist unten mit einem Volant garniert, so daß es bei oberflächlichem Besehen ganz den Eindruck eines Jupons macht. Als Straßentoilette wird über dem Beinkleid eine luftfreie Zuppe getragen. Beinkleider und Zuppe sind einem bequemen, genau nach der Körperform gearbeiteten, waschbaren Leiden angeknüpft, so daß die Schultern das ganze Gewicht des Kostüms tragen und Taille und Hüften vollständig entlastet und frei sind.

Wer dieses Wohlgefühl ein einziges Mal an sich selbst erfahren durfte, der läßt sich unter keinen Umständen mehr ins alte Joch einspannen. Das waschbare, der Körperform sich anpassende und die Unter- und Oberkleidung tragende Nieder und die Kombination von Beinkleid und Unterrock, das wird sogar in denjenigen Kreisen getragen, die von jeder Extravaganz mit Ostentation sich fern halten. Der luftfreie Jupons deckt das hygienisch moderne Wagnis verhöhnend zu. Das juponartige Beinkleid an Stelle des Unterröckes braucht also nicht mehr besüßwortet zu werden; das Ding ist zur Thatsache geworden, welche im stillen je länger je mehr sich Terrain erobert wird.

Umstritten ist jetzt nur noch die „offizielle Pumphose“ als Sportanzug. Das ergibt sich immer noch ein Geplänkel, dessen schließlicher Ausgang aber keineswegs fraglich sein kann. Zur alleseitigen Erheiterung mag in der berühmten Sache nachfolgendes Detail dienen.

Johannes Trojan läßt sich über die Pumphose der Radfahrerin so vernehmen:

„Steht die Radlerin mir fern,
Seh' ich sie mit Freuden;
Hät' ich aber eine gern,
Würd' ich es nicht leiden.“

Dr. Ludwig Büchner in Darmstadt schreibt: „Ich habe durchaus nichts gegen das Radfahren der Damen in Pumphosen einzuwenden, bin vielmehr aus ästhetischen, hygienischen und praktischen Gründen entschieden dafür, wie ich denn überhaupt die gegenwärtige Kleidung unserer Damen für eine im höchsten Grade ungewöhnliche, teure, gesundheitswidrige, unschöne und verschwenderische halte, und diese gern durch eine bessere, den Körperformen mehr angepasste ersetzt sehen möchte.“ Sehr wenig hält dagegen der Intendant des Hoftheaters in München, Ernst v. Poffart, von den Pumphosen. Er läßt sich also vernehmen:

„Das Ewig-Weibliche wird nie ein Mann
Und zieht sich schwerlich Pluderhosen an.“

Der Vater Wippchen's, Julius Stettenheim, denkt praktisch und humorvoll:

„Ich denke als gerechter Mann,
Wie andre über derlei Hofen:
Wenn sie kein Kleid bezahlen kann,
Dann pumpe sie sich ein Paar Hofen.“

Auch Ed. Grünner, der berühmte Maler feuchthühlicher Bilder aus dem Klosterleben, meint: „Wie ich über das Radeln der Damen in Pumphosen denke? Ist die Radlerin jung, schön und grazios, dann bleibt sie's auch in Pumphosen — All Heil! Ist die Dame aber alt und — sagen Sie rundweg — dick — dann Adieu!“

Es kommt also ganz darauf an, von wem und wie die verbesserte Frauenbekleidung eingeföhrt und getragen wird. Die Jungen, hübschen und Graziosen, die in jeder Art von Gewandung gefallen, die dürfen den Vorstoß also wagen, in decanter Weise vom Herkommen abzuweichen. Aber auch den weniger hübschen und weniger graziosen Gestalten erlaubt jetzt die Mode, im Nieder und daran angeknüpften Juponsbeinkleid sich wohl zu fühlen und volle Freiheit der Bewegung zu genießen. Der luftfreie Rock, den sie darüber tragen, wird auch das kritische Auge, das nur für das Altgebrachte schwärmt und allem Neuen abhold ist, mit der distrikt verhöllten Neuerung verjöhnen. Weit mehr, als man es denkt, wird jetzt schon dieser neuen Mode gehuldigt, ein Beweis, wie leicht ihr nachzuleben ist, ohne auch nur im mindesten dadurch aufzufallen.

Neue Berufsarten.

In den Großstädten, wo der Kampf ums Dasein sich immer mehr zuspitzt und wo es der einzelnen Frau unsäglich schwer gemacht wird, ihr Brot auf ehrenhafte Weise zu verdienen, wenn sie nicht systematisch für einen bestimmten Beruf ausgebildet wurde, eröffnet sich die findige Frau neue und lukrative Erwerbszweige, währenddem mancher erfolglos nach Arbeit suchende Mann die Öffnung sahen läßt und eine Beute der Verzweiflung wird.

Eine originelle Erscheinung, und sehr charakteristisch für Londoner Gesellschaftsverhältnisse ist z. B. „the dinner taster“, auf Deutsch die „Speisenkosterin“. Die „dinner taster“ besucht in London die Häuser und prüft die dort zu bereiten Speisen auf ihren Wohlgeschmack, gibt Anleitung zu neuen Gerichten und Handgriffen. Dieser „geschmackvolle“ Beruf soll seine Frau sehr gut ernähren. Eine Anzahl Frauen hat neuerdings in die Rechte der Männer eingegriffen; der Beruf des Stiefelaustretens war bis jetzt männlich; nun aber haben sich auch Frauen desselben bemächtigt, natürlich arbeiten sie nur für das eigene Geschlecht. Die Stiefelaustreterin trägt solche Schuhe mehrere Tage lang je zwei Stunden; doch arbeitet sie sehr streng und eifrig, indem sie bis an 36 Paar Schuhe in der Woche ausweitet, wofür sie sich für das Paar 3 Fr. zahlen läßt. Sie verdient ca. 450 Fr. im Monat. Ein ganz hübscher Verdienst. Freilich gehen davon Spesen für Hühneraugenpflaster ab. Eigentümliche Berufsarten werden auch von amerikanischen Frauen ausgeübt. In Buffalo hält eine Frau ein Bureau für Straßenreinigung; in Kansas City steht eine Frau der Feuerwehrbrigade vor, während eine Dame von Louisville regelmäßige Versorgungsausflüge nach Paris für ihre Kunden macht. In New York macht eine Dame durch Einrichtung neuer Wohnungen sich einträglichen Geschäft. In Wien sollen mehrere Frauen ein gutes Einkommen dadurch erzielen, daß sie sich als Versuchsobjekte an Ärzte vermieten, die an ihnen ihre Versuche über Larynologie und Rhinologie zur Anschauung bringen. Die Stunde wird mit Fr. 3. 75 bezahlt. Die Sehen dieser Frauen sollen so unempfindlich geworden sein, daß sie gar keinen Reiz bei der Manipulation empfinden. Einen ungewöhnlichen Weg, sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben, hat ein Berliner erdormen. Er besucht Geschäftshäuser, Bureau, Werkstätten u. s. w., um den Leuten die etwa abgerissenen Knöpfe wieder anzunähen. Jeder wieder angehängte Knopf soll ihm 25 Cts. eintragen.

Solches Auffinden von neuen Berufszweigen lieft sich leicht und ergöhlich; aber aus wie viel aufreibender Sorge, bitterer Enttäuschung und schweren Kämpfen diese neuen Ideen herausgeboren wurden, das vermag nur derjenige zu ermessen, den das Schicksal auch mitleidlos in

die Arena gestellt hatte, aber an dessen Ohr stets aufs neue die bange Frage klingt: Womit kann ich für meine Kinder und für mich das Brot erwerben? Nicht in den leidenschaftlichen lauten Schilderungen des menschlichen Daseinstampfes liegt die größte Tragik, sondern in den Kämpfen, die sich im verborgenen, ungesehen und ungehört abspielen. Am tiefsten steigt der Jammer, der schweigt; aber in ihm ruhen auch die kräftigsten Keime jener wunderbaren Kraft, welche den Kampf tapfer bestehen und zum guten Ende führen läßt.

Eheliche Treueigenschaft.

In Rußland ist die Frau noch vollständig eine „Sache des Mannes“. Das Kirchengesetz gestattet dem Manne, seine Frau mit Ketten zu streifen, sie ist ihm unbegrenzten Gehorsam schuldig. Nach griechischem Ritus ist eine Trennung der Ehe fast unmöglich. Eine Trennung von Tisch und Bett gibt es rechtlich nicht. Der Hofzwang macht die Frau vollständig zum Spielball der Launen ihres Mannes; entzieht sich etwa die Frau den Mißhandlungen ihres Mannes durch die Flucht, so muß sie ihm auf seinen Wunsch von der Polizeibehörde per Etappe wieder zugeführt werden. Vor einigen Tagen ist nun seitens des Ministeriums des Innern dem Reichsrat ein Projekt zugegangen, welches das rechtliche Verhältnis zwischen den Ehegatten in modernem Sinne regeln, vor allen Dingen den rechtlichen Begriff einer Trennung von Tisch und Bett einführen soll. Durch diese Neuerung sollen die letzten Spuren der Treueigenschaft getilgt und namentlich den Frauen der niederen Stände eine menschenswürdige Existenz gesichert werden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4874: Wo werden Unterleider hergestellt zur Ausgleichung für schiefgenackene Personen? Für freundliche Mitteilung von passenden Adressen wäre herzlich dankbar. Eine langjährige Abonnentin.

Frage 4875: Gibt es ein ganz leicht und von jedermann anzuwendendes Verfahren, um im Laden die Farbe der Strümpfe auf ihre Unschädlichkeit bezüglich Gift zu prüfen? Besten Dank im Voraus. Eine ängstliche Beserin.

Frage 4876: Ist das leichte Einpulvern der Haut dem Teint unter allen Umständen schädlich? So viel ich mich wache, mit Seife, Keimseife u. so ist die Haut an Gesicht und Hals in kurzer Zeit wieder glänzend wie Fett, und trotz täglich zweimaligem, oft dreimaligem Waschen und Abtrocknen sind die auf der Haut anliegenden Kleider immer fettig und schmutzig; auch die Haare sind immer fett, trotz fleißigem Waschen und Bürsten. Ganz leichtes Einpulvern hat sich mir als angenehm erwiesen. Nun wird mir aber gesagt, das Pudern verstopfe die Poren und das schade dem Teint. An was soll ich mich halten? Treue Beserin in M.

Frage 4877: Vielerlei gemachte Beobachtungen drängen mich dazu, die Frage erörtern zu lassen, ob das Heimweh nicht im Grunde genommen ein körperliches Leiden sei, das heißt, daß das Bewohnen einer bestimmten Gegend einem Menschen durchaus nicht zusage? Unsere Tochter, die sich vor einigen Jahren ins Ausland verheiratete, und zwar aus eigener Wahl und sehr glücklich, litt beständig an Heimweh, trotzdem alles gethan wurde, um ihr das Dasein angenehm zu machen und sie zu erheitern. Der Appetit begann zu schwinden, und der Schlaf erquickte sie nicht mehr. Die beratenden Aerzte erklärten, daß absolut kein organisches Leiden vorliege, daß aber ein Besuch in der Heimat sehr wahrscheinlich von gutem Einfluß sein werde. So kam sie für einige Wochen nach Hause, und wirklich kehrten Appetit und Schlaf und Frohsinn rasch wieder zurück, so daß sie selbst wieder zum Heimgehen drängte. Ihr Gatte und dessen Eltern waren ganz überrascht von dem schönen Erfolg. Leider war dieser wieder nicht von langer Dauer. Das alte Leiden stellte sich wieder ein und zwar so, daß sie wieder heimkommen müßte zu uns. Und dieser Wechsel wiederholte sich noch mehrmals, so daß die junge Frau in den drei Jahren mehr als die Hälfte dieser Zeit im Elternhause zubrachte und die übrige Zeit kraftlos und fast schwer-mühtig war. Bei ihrem letzten Aufenthalt bei uns machten wir uns mit dem Gedanken vertraut, die Tochter wieder ganz bei uns zu behalten und deren Gatten zu veranlassen, sich bei uns niederzulassen. Inzwischen bezog eine Freundin meine Tochter, sich doch noch einmal einer ärztlichen Behandlung zu unterziehen. Wir sahen es zwar nicht gern; aber wir ließen sie doch gewähren. Dieser Arzt stellte vollständige Heilung des „Nervenleidens“ in Aussicht. Nicht lange nach ihrer wieder erfolgten Rückkehr zu ihrem Manne verlegte sie ihren Wohnsitz in die unmittelbare Nähe der Fabrik, zwei Stunden vom früheren Wohnort weg. Jetzt ist bereits ein halbes Jahr vorübergegangen, und die Berichte über das Befinden lauten immer sehr günstig. Dem Heimweh sei keine Spur mehr; sie sei stets bei gutem Humor und bei gutem Appetit, habe

erquickenden Schlaf und sei munter zu jeder Arbeit. Ich für mich erblicke hierin die glückliche Wirkung des Ortswechsels, währenddem die anderen von einem wunderbaren Erfolg der ärztlichen Behandlung sprechen. Ich war bis jetzt der Meinung, daß Nervenleiden nicht mit Medikamenten zu heilen seien. Es wäre mir sehr lehrreich, zu vernehmen, wie Erfahrene über diese Sache denken. Alte Beserin in G.

Frage 4878: Kann mir ein freundlicher Leser dieses Blattes sagen, wo sich eine Photographenschule befindet, die auch weibliche Schüler aufnimmt? Wie lange es dauert, bis die Lehre vollendet ist? Und wie hoch sich die Kosten belaufen? Bestens dankt. Junge Beserin in G.

Frage 4879: Unsere Wäsche bekommt im Winter, wo sie oft eine Woche und noch länger im Hause zum Trocknen hängen muß, einen höchst unangenehmen Geruch. Wenn eine andere Mietspartie den Platz benutzen will, so muß meine Wäsche hie und da nicht durchaus ausgetrocknet in die Schränke, was den unangenehmen Geruch noch vermehrt. Durch das Arbeitszimmer meines Mannes geht der ganzen Länge nach ein Fensterrahmen, das beim Heizen eine große Wärme ausstrahlt. Ich habe schon mehrmals gebeten, abends, wenn das Zimmer nicht mehr benutzt wird, die Wäsche aus dem Hängeboden noch in warmen Zimmer gründlich austrocknen zu dürfen. Es wird mir aber nicht gestattet, weil der Raum feucht werde, was ungesund sei. Ich glaube aber, daß es viel ungesunder ist, die feuchte Wäsche anzuziehen und solche Bettlinge zu benutzen. Mache Wäsche würde ich auch nicht in einem Zimmer hängen wollen; aber wenn das lange Rohr so erhitzt wird, so empfinde ich die Luft jedesmal als unangenehm trocken, so daß ich mich immer versucht fühle, Wasser im Ofen verdampfen zu lassen. In solchem Falle sollte doch das Auslegen von nicht vollständig ausgetrockneter Wäsche nicht zu beanstanden sein? Wie helfen sich andere Hausfrauen in meiner Lage? Für gültige Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar. Eine Geplagte.

Frage 4880: Wie kann eine besorgte und gewissenhafte Mutter die Zukunft ihres jüngsten, leider nicht sehr intelligenten Kindes bestmöglichst sicher stellen? Mein Erwerb reicht bei großer Sparsamkeit und sorgfältiger Einteilung aus, um die Kinder etwas lernen zu lassen, damit sie selbst ihr Brot verdienen können. Solange ich arbeitsfähig bin, ist für das Kind natürlich bestens gesorgt; wenn ich aber krank würde oder wegsterben müßte, so wäre niemand da, der für das Kind sorgen würde. Gabe es wohl einen Weg, die älteren Geschwister, die von der Natur bevorzugt sind, für die Sorge für die benachteiligte Schwester zu verpflichten? Natürliche Geschwisterliebe ist leider nur in beschränktem Maße vorhanden. Mit der Waisenver-sorgung in unserm Bürgerort kann ich mich leider nicht vertragen; sie ist unerquicklich. Um guten Rat bittet. Eine bestimmte Mutter.

Frage 4881: Wie wird es von den Eltern der Schüler aufgenommen, wenn ein neu angetretener Lehrer sich zu Hause von Anfang an in persönliche Beziehungen zu setzen sucht? Der Betreffende kann das Bekanntwerden nicht wohl dem Zufall anheimstellen, da er als Abtinent der gewöhnlichen Geselligkeit fern steht und auch kein Muffkaltel ist, welche Beziehungen sonst sehr geeignet sind, freundliche Anknüpfungspunkte zu bieten. Für freundliche Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar. Eine junge Lehrerin.

Frage 4882: Wir haben vor einem Jahre unsern Wohnort gewechselt und uns mit einem Geschäfte eingerichtet. Das letztere will aber nicht in Gang kommen, was es doch naturgemäß in dieser Zeit sollte. Ist es nun besser, noch länger zuwarten und dadurch in Schulden zu kommen? Ich meine, es wäre besser, den unfruchtbarsten Platz zu verlassen und in einer Stadt Wohnung zu nehmen und sich um eine bescheidene Anstellung in einem guten Geschäfte zu bemühen. Mein Mann will sich aber nicht in dieser Weise abhängig machen, und er ist der Ansicht, daß ein Zeitraum von zwei Jahren nicht zu viel sei, um sich an einem Orte geschäftlich einzuleben. Was halten Erfahrene hievon? Es bittet sehr um guten Rat. Eine geängstigte Beserin.

Frage 4883: Könnte mir vielleicht eine der geehrten Leserinnen dieses Blattes eine Adresse mitteilen, wo man gute Qualität Puzlappen für Böden aufzuwaschen und Abtaubtücher für Möbel am billigsten beziehen könnte zum Wiederverkauf? Für Auskunft wäre sehr dankbar. Eine langjährige Abonnentin in Zürich III.

Antworten.

Auf Frage 4860: Es ist nicht wohl denkbar, daß eine Wasserleitung Schuld an der Feuchtigkeit trägt, wenigstens wenn dieselbe kein Leck hat. Trachten Sie, durch starkes Heizen und namentlich durch konsequentes, fleißiges Lüften aller Räumlichkeiten die Wohnung auszutrocknen. Eine feuchte Wohnung ist ungesund und ist stets als die Quelle von Rheumatismus und ähnlicher Leiden betrachtet worden. Fr. M. in S.

Auf Frage 4860: Die Wohnung ist ohne Zweifel feucht. Die Wasserleitung kann ein wenig dazu beitragen, doch nur unbedeutend, insofern es sich nicht um einen großen Hauptstrang handelt. Metz, Formia.

Auf Frage 4861: Solche Fragen sollten zwar durch einen Fachmann erledigt werden; vielleicht ist aber die nachfolgende Idee verwendbar: Wahrscheinlich haben Sie schon in Eisenbahnwagen die Verschlässe gesehen, welche die Zwischenschüren von Uebergängen niedriger in höhere Wagenklassen abperren können und die nur von Bahnbeamten auf- und zugeschlossen werden. Ich ließe mir nun an der Thür ein ähnliches Schloß anbringen, gleichwohl, es mit dreierlei oder viererleiem Stift, und dazu einen Schlüssel machen, welchen die

Märterin in die Tasche bekommt, um von außen nach Belieben öffnen und schließen zu können. Es wird dann wohl niemand gerade wiederum einen ähnlichen Schlüssel mit sich führen. Das wäre bezüglich des Zuganges von außen. Um aber der Patientin zu ermöglichen, die Thüre selbst zu öffnen, würde ich den innern Stift so weit verlängern lassen, daß sich an denselben ein von ihm nach oben und vorne schräg stehender Hebel mit etwas Gewicht anbringen ließe. Diesen Hebel würde ich dann mit einem Draht verbinden, der nach Art der Glockenführungen zum Bett ginge und angezogen bewirke, daß der Hebel so gegen das Entrechtete sich hin aufstellte, daß die Fallzunge genügend erhoben wäre, um die Thüre zu öffnen, aber beim Nachlassen des Zuges sofort in die Urstellung zurückfiel, also die Thüre, wenn nicht gleichzeitig von außen gedrückt, wieder verschloß. — An Stelle des Apparates könnte man aber auch vielleicht ein Zugschloß früherer Konstruktion verwenden, welches außen eine außerhalb herabgehende Druckfalle mit Mittelstift hat und inwendig einen ebenfalls distret auf die Schloßzunge wirkenden Zugring, der ebenso mit dem Drahte verbunden wurde. Man könnte dann, um den gleichen Zweck zu erreichen, nur die äußere Falle abnehmen und sie zum Gebrauche an einen bestimmten Ort niederlegen oder an ihrer Stelle einen Stifflüffel nach Art der zusammenlegbaren Pfropfen-ziehler anfertigen lassen. Bei Anwendung eines Zugschlosses wird es aber wünschenswert sein, an der Thüre auch einen leichtgehenden Türschließer anzubringen, da der Zug gewöhnlich nicht nur die Falle öffnet, sondern auch die Thüre etwas aufzieht. Fr. M. in S.

Auf Frage 4861: Es gibt Volken, die sich, herabgelassen, vor eine an der Thüre befestigte Messingzunge legen und die Thüre unbedingt verschließen. Man hängt die schweren Rollen an eine Schnur, die auf gut geschmierten Rollen bis zum Krankenbett geht; dort wird ein großer Ring an die Schnur befestigt; dann kann der Kranke von seinem Bette aus die Thüre öffnen oder schließen, je nachdem er an dem Ringe zieht oder den Volken fallen läßt. Viel einfacher wäre es, ein anderes Schloß an die Thüre zu machen, mit zwei Schlüssel von ungewöhnlichem Format, so daß kein Fremder einen passenden Schlüssel haben kann. Fr. M. in S.

Auf Frage 4867: Je länger Teile unserer Erdoberfläche von der Sonne beschienen werden, desto intensiver werden sie erwärmt, und ist ihre Erwärmung in den letzten Momenten der Bestrahlung gewöhnlich am größten, während dieselbe von da ab an die leichteren und deshalb schneller kühl werden Luftschichten wieder abgegeben wird. Die allgemeine Röhle wird darum um so größer, je länger die Zeitdauer seit der letzten Erwärmung, also je weiter die Zeit vom Sonnenuntergang gegen Sonnenaufgang verstrichen ist. Sie können sich von der Richtigkeit des Gesagten selbst überzeugen, wenn Sie sich ein alleinstehendes Haus aussuchen, das den ganzen Tag von der Sonne beschienen wird. Gehen Sie an demselben etwa zwei Stunden nach Sonnenuntergang vorbei, währenddem die Luft im großen und ganzen schon merklich kühl geworden, so wird Ihnen, während Sie die beschienene Seite ablaufen, von daher noch immer eine drückende Hitze entgegen schlagen. Machen Sie in der Morgenfrühe, vielleicht vor Sonnenaufgang schon, den gleichen Weg, werden Sie keinen Unterschied mehr finden. Nebenbei will ich noch bemerken, daß sich diese Beobachtung der Wärmeaufnahme und Ausstrahlung die Gärtnerei in der Erstellung von Spalierrostwänden oder der Aufstellung von Obstbäumen an den Sonnen-seiten von Häusern nutzbar gemacht hat. Metz, Formia.

Auf Frage 4869: Erst die Haushaltungsschule, dann der Dienst, das ist der weitaus bequemste und angenehmste Weg, wenn nicht der Nebenweg damit verbunden werden soll, die Tochter einige Zeit von ihrem Verlobten zu trennen. Ein längerer Besuch der Haushaltungsschule würde genügen, um später den eigenen kleinen Haushalt zu besorgen, aber nicht, um später einem größeren Betriebe vorzustehen; es kommt eben darauf an, was man für später im Auge hat, das heißt, ob die Tochter selbst verdienen soll oder nicht. Wer gegenwärtig sein Brot verdienen will, muß mit allen Kenntnissen vorzüglich ausgerüstet sein, viel mehr als früher. Fr. M. in S.

Auf Frage 4869: Sie haben, wenn man so sagen darf, Ihren Lichtern einen wahren Prachtmenschen als Stiefvater zugebracht; der eigene Vater könnte nicht besser für dieselben sorgen, als er es zu thun gewillt ist. Ein Jahr Paris wird für die weitere Ausbildung speziell beruflich und auch sprachlich von großem Werte sein und ihr später in ihrem Geschäfte sehr zu statten kommen. Auch für die künftige Hausfrau gibt's nichts Besseres, als eine Zeitlang „fremd Brod essen“; die Anschauungen werden andere und die Thätigkeit gehoben. Ich würde diese Tochter zuerst das Jahr Dienst machen lassen; denn die Erlernung des Haushaltes in einer Familie ist doch immer noch das Nationale und dann nachher noch, wenn sie es dann noch mag, um dem „i“ das Lippchen beizugeben, einen Kurs in der Haushaltungsschule. Inzwischen ist der junge Mann vielleicht mit seinen Studien fertig und darf sich dann freuen, ein um so thätigeres Weibchen einführen zu dürfen. Witten Sie im stillen die Ihrem Manne zuge dachte „Marotte“ nur ruhig ab, und seien sie sehr dankbar dafür, daß sie nicht in umgekehrten Verhältnissen stehen, wo die den Kindern so nötige Erweiterung der Kenntnisse unter fremden Verhältnissen durch den Widerstand des Mannes vereitelt wird. Fr. S. v. S.

Auf Frage 4871: Es könnte wohl sein, daß Ihr Gatte, um sich und Ihnen einen Dienst zu erwiesen oder um in guter Absicht einer allenfalls zu befürchtenden

den Gefahr zu entgehen, obwohl nicht eigentlich Trinker, sich einer Kur unterzogen oder eine andere Trinktweise angenommen hat, also jetzt mehr alkoholfreie und viel leicht aussehliche nur solche Getränke genießt, wo er vorher nur alkoholfaltige zu sich genommen hat. Es ist zuweilen die Folge solcher Abänderungen, daß auch die Geschmackrichtung eine andere wird; doch ist in den meisten Fällen, zuerst wenigstens, eine Zunahme des Appetits (Riesenhunger) zu konstatieren. Um sich Klarheit zu verschaffen, fragen Sie darüber Ihren Gatten liebevoll selbst; es ist ihm schließlich besser, er trinkt 1—2 Glas Bier im Tag, als daß er sich durch eine gefährliche Kur ruiniert. Man muß nämlich wissen, daß nicht alle in Zeitungen angepriesenen Trunksuchtmittel ungefährlich sind, sondern daß manche geradezu schädliche Substanzen (Gifte) enthalten. Je nachdem wäre ein tüchtiger, gewissenhafter Arzt zuzuziehen.

Auf Frage 4871: Die gleiche Erfahrung machen alle neuen Abstinenten; der Körper versucht sich an die veränderten Lebensbedingungen anzupassen. Weil weniger getrunken wird, braucht es weniger Salz und Gewürze und umgekehrt. Zucker hat eine ähnliche chemische Zusammensetzung wie Alkohol und ersetzt im Körper den entzogenen Alkohol, während Kefel und dergleichen in anderer Weise den Wein ersetzen. Fahren Sie nur fort, wenig gewürzt zu kochen, ohne indessen in das andere Extrem zu verfallen.

Auf Frage 4873: Vom Standpunkte der Wissenschaft aus ist es sehr leicht, Wein und Wasser zu trennen; man kocht das Gemisch, dann verdampft das Wasser. Ob aber Ihr Welltiner nachher angenehmer zu trinken wäre, ist eine andere Frage. Butter wird außerordentlich viel versäuft, und ich fürchte, daß in Ungarn die Lebensmittelgeetze nicht sehr streng gehandhabt werden. Nehmen Sie lieber schweizerische Butter, die Sie ja selbst mit Schmalz und Nierenfett vernünftigen können.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von Marie Schult.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie sah empört aus und gab ihm den Korb zurück. Als er ihn ihr abnahm und dabei dem Blick ihrer schönen, ausdrucksvollen Augen begegnete, war ihm zu Mute, als habe er ihr die Hand gedrückt. Er lachte ein ganz anderes Lachen, und seine Begrenztheit verschwand. Das leichte, muntere Wesen, das ihm eigen, und das sie am gestrigen Tage an ihm kennen gelernt, bis zu jener unglücklichen Erwähnung von „Goldem Range“, kehrte sofort zurück.“

„Es ist fürchterlich gut von Ihnen, Fräulein Fiolot! Ich kann nur sagen, daß ich hoffe, man sieht mir an, wie dankbar ich bin. Auf Ehre, in der Regel schere ich mich den Kluck darum, was den Leuten beliebt, mir nachzugeben; aber ich muß gestehen, ich war gestern Abend ungewöhnlich aufgebracht bei dem Gedanken. Sie würden hören, daß ich ein absonderlich schändlicher Thunichgut sei, und das vielleicht, ohne daß ich Gelegenheit hätte, ein Wort zu meiner eigenen Rechtfertigung zu sagen.“

Dorothea schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht, daß Sie sich mir gegenüber zu rechtfertigen hätten, Herr Curzon. Jedenfalls verlange ich das nicht von Ihnen.“

„Ich bitte um Entschuldigung — der Ausdruck war nicht richtig gewählt, und ich nehme ihn hien mit zurück. Sie sagten, Sie hätten die Mannamead'sche Seite dieser Geschichte gehört — die kenne ich — wollen Sie jetzt meine Version hören? Auf mein Wort, ich werde Ihnen noch mehr verpflichtet sein, als ich es jetzt schon bin, wenn Sie mir ein paar Worte der Aufklärung gestatten möchten, die mich in Ihren Augen wieder, so weit es in meiner Macht steht, rehabilitieren sollen.“

Die impulsive, fast knabenhafte Ehrlichkeit von Blick und Ton stimmte gut zu den Worten. Dorothea lachte. Irgend ein praktischer Menschenfreund hatte eine rohgezügeltere, ländliche Bank im Gebüsch angebracht und sich dadurch vermutlich die Segenswünsche sämtlicher Liebespaare in Mannamead errungen; auf diese legte sie sich.

„Ich glaube zu verstehen, daß jede Sache ihre zwei Seiten hat, Herr Curzon, obwohl ich ein Mädchen bin. Ehrlich gesagt, ich habe mein gutes Tanchen einigermassen vor den Kopf gestossen, dadurch, daß ich gestern Abend Partei für Sie ergriß, in nicht sehr wirksamer Weise, wie Sie ohne Zweifel denken werden, da ich absolut nichts über die Sache wußte. Sie müssen aber wissen, daß gerade dieser Umstand der Enttaltung weiblicher Jungensfertigkeit besonders günstig ist. Ich weiß zwar nicht, ob ich besonders berechtigt war, aber ich entsinne mich, daß ich mich sehr nachdrücklich geweigert habe, daran zu glauben, daß Sie ein Taugenichts seien. Ich

fürchte, das kommt fast einem Zugeständnis gleich, daß meine Tante Sie so genannt, nicht wahr? Machen Sie sich nichts daraus! Sie ist die beste, treueste Seele der Welt, aber — nun ist sie eine alte Dame wie andere alte Damen, und sie spricht nach, was ihr erzählt wird. Wenn jemand anders, der Ihre Seite vertritt, ihr die Geschichte mitgeteilt und behauptet hätte, Ihnen wäre übel mitgespielt und nicht zu teil geworden, was Sie verdient — nun, so würde sie das auch nachgesprochen haben. Jetzt schwankt sie zwischen beiden Ansichten, weil ich ihr energisch widersprach, und sie großes Vertrauen zu meiner Einsicht beizt. Was Unkel anbetrifft, so hat er keine eigene Meinung — er bekennt sich zu der meinen, da er von Natur ein wenig träge ist.“ Sie hielt inne und lachte. „Aber ich rede statt Ihrer. Wie geschah es, daß Sie bei Ihrem Vater in Ungnade fielen?“

„Auf Ehre, ich weiß kaum, wie es eigentlich zugegangen!“

Am andern Ende der Bank war noch viel Platz, und als sie einladend darauf hinblickte, setzte er sich natürlich. Der Korb stand zwischen ihnen.

„Ich will freilich nicht sagen, Fräulein Fiolot, daß ich als junger Burfsche gerade ein sogenannter Mutterknebe gewesen bin.“

„Ich habe eine besondere Abneigung gegen Mutterkneben; aus ihnen werden gewöhnlich langweilige Bedanten.“

„Vielen Dank! Aber,“ fuhr er fort, „andererseits glaube ich nicht, wenn ich die Vergangenheit Revue passieren lasse, daß ich irgend etwas besonders Ungeheuerliches begangen habe. Aber von meinem achtzehnten Jahre an schien ich es meinem Vater nie recht machen zu können, obwohl ich es versuchte. Wir verstanden uns eben ganz und gar nicht. Für mein Leben gern möchte ich wissen, ob Sie mir zugeben würden, daß in solchen Fällen die Schuld vielleicht nicht ganz auf einer Seite liegt?“

„Das kann ich Ihnen wohl zugeben,“ erwiderte Dorothea ruhig.

„Nun, es ging nie ohne Reibereien zwischen uns ab. Ich muß eingestehen, daß ich ein großer Hitzkopf bin, und das war der arme, alte Vater ebenfalls, und noch dazu war er von Natur ein Haus-tyrann. Wäre meine Mutter am Leben geblieben, so hätte sie wohl manches gemildert und ausgeglichen; aber sie starb, als ich ein blutjunges Bürschchen war. Wir hatten schließlich ein ernstliches Zerwürfnis. Er wollte mich auf die Universität schicken.“

„Und Sie wollten nicht?“

„Nein, ich weigerte mich. Mein Geschmack hat sich jetzt geändert, wie Sie gestern Gelegenheit hatten, zu beobachten; aber damals hatte ich eine heftige Abneigung gegen Bücher und alles, was damit zusammenhängt. Die Sache ist die, ich war von der Reifezeit befallen worden. Vielleicht haben Sie schon gehört, daß mein Vater sich sein Vermögen in Australien erworben hat?“

„Meine Tante hat es mir erzählt.“

„Nun, als kleiner Junge hatte ich allerhand darüber gehört — meine Mutter war aus Australien gebürtig —, und ich brannte darauf, es aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Universität absolvieren, mich in „Goldem Range“ niederlassen, um vielleicht ins Parlament gewählt zu werden — das war die Laufbahn, die meinem Vater für mich vorschwebte —, dünkte mich eine Art Flegelerei. Daß es ganz natürlich von meinem Vater war, sich das zu wünschen, weiß ich wohl; er selbst hatte keine besondere Erziehung genossen und trug Verlangen danach, mich eine Stellung einnehmen zu sehen, der er kaum gewachsen sein würde. Ich muß gestehen, daß ich ihm wohl eine böse Enttäufung bereitet haben mag; aber andererseits schlug er nicht gerade den geeigneten Weg ein, mich zum Nachgeben zu bewegen. Ich erklärte ihm, daß ich mich einfach nicht in ein solches Leben fügen könne, und diese Auseinandersetzung endete mit dem schlimmsten Zwiste, den wir je gehabt hatten. Kurz — er wies mir die Thüre.“

„Und dann gingen Sie ins Ausland.“

„Ja. Ich besaß ein kleines Vermögen von meiner Mutter her und ließ mir mehrere Jahre lang den Wind gehörig um die Ohren wehen; mitunter verdiente ich mir etwas, noch öfter indessen büßte ich fast alles ein, was ich mein eigen nannte. Nach einiger Zeit hatte ich genug von diesem unsüßten, unsichern Leben — wie es wohl den meisten geht —, ich wurde etwas sehnlicher und versuchte es mit der Schriftstellerei. Aber der literarische Markt draußen ist klein, und es ist nicht leicht, dort nun bringende Beziehungen anzuknüpfen, und daher kam ich wieder nach England. Das war ungefähr vor drei Jahren.“

„Gatten Sie Ihrem Vater während Ihrer ganzen Abwesenheit nicht geschrieben?“ fragte Dorothea langsam.

„Wohl zwanzigmal, ohne aber je Antwort zu erhalten. Ich fürchte, es ist nicht zu leugnen, daß er ungewöhnlich nachtragend und rachsiglich war — ein Mann, den nichts von seinem einmal gegebenen Worte abzubringen vermochte —, und als ich „Goldem Range“ verließ, hatte er sich hoch und heilig geschworen, hinfort jeden Verkehr mit mir abzubrechen. Aber ich hatte durch seinen Bankier von ihm gehört. Als ich erfuhr, daß seine Gesundheit schwankend geworden, und er voraussichtlich nicht mehr lange leben werde, kam ich hierher und hatte jene Zusammenkunft mit ihm, von der Sie vermutlich in Kenntnis gesetzt sind.“

„Er wollte sich nicht mit Ihnen vertragen?“

„Mit mir vertragen?“ sagte Curzon mit bitterem Aufschrei. „Wir hatten einen schlimmern Streit als je. Er behauptete, ich würde nicht zu ihm gekommen sein, wenn ich nicht gewußt, daß er mit einem Fuße im Grabe stehe und gestift hätte, ihn dazu zu bewegen, seinen letzten Willen abzuändern. Ich will gar nicht in Worte stellen, daß ich hiezu wurde. Es endete damit, daß er mir befahl, ihm aus den Augen zu gehen und sofort das Haus zu verlassen, nachdem er in meiner Gegenwart das Testament den Flammen übergeben, in dem er mir, wie er behauptete, trotz allem sein halbes Vermögen vermachte hatte. Ich glaube auch, daß dem so war; denn ich habe ihn nie eine Unwahrheit sagen hören. Nun, er starb vier Wochen darauf, hinterließ „Goldem Range“ seinem jetzigen Besitzer, und ich bezog ein paar Wochen darauf die Klause.“

Er schwieg. Dorothea blühte in Gedanken verloren in die grünen Tiefen des kleinen Gehölzes.

„Ist das alles?“ fragte sie langsam.

„Mit tausend Dank für Ihr gebüdiges Zuhören glaube ich, das wäre alles.“

„Doch nicht ganz, nicht wahr?“

Der Geschichte gedenkend, die Tante Nancy ihr am vorhergehenden Tage erzählt, stellte sie diese Frage nicht ohne Befangenheit und errödete sogar ein wenig dabei.

„Sicherlich ist Ihr Bericht doch nicht ganz vollständig — ohne Herrn Myders Erwähnung zu thun.“

„Ah!“ stieß Curzon mit einem halben Lachen hervor, während ein finsterner Ausdruck in sein dunkles Antlitz, das eine Farneskrone überzog, trat.

„Ich dachte mir, daß Sie das fragen würden. Auf mein Wort, Fräulein Fiolot, nur weil ich Ihre Güte so tief empfinde, wie ich es thue, wollte ich, wenn möglich, jede Erwähnung meines Veters beiseite lassen. Haben Sie es vernommen, ihn so zu nennen, weil Sie erraten, wie wir beide mit einander stehen? Wenn dem so ist, so sieht das Ihrem Takt und Ihrer Klugheit ähnlich. Aber ich bitte Sie um Vergebung. — Sie werden nicht gerne Komplimente annehmen. Mein Vetter? Nun ich bleibe gewöhnlich nicht gerade sanft, wenn ich auf ihn zu reden komme, aber ich will mein möglichstes thun. Was soll ich Ihnen von ihm erzählen?“

„Nur wie es zugegangen, daß er Ihre Stelle bei Ihrem Vater angenommen hat. Kam er nach „Goldem Range“, als Sie es verließen?“

„Ja, und ging nach Oxford, wie mein Vater von mir gewünscht hatte. Er ist ein Jahr jünger als ich, und hatte seine beiden Eltern innerlich weniger Tage kurz vorher verloren. Und so viel ich weiß, behauptete er seine Stellung dort und seine Stellung meinem Vater gegenüber ohne die mindeststen Unannehmlichkeiten, bis er als Besitzer von Goldem Range zurückkehrte. Sie sehen, er ist ein klügerer Mensch als ich — viel klüger!“

„Und Sie glauben, daß er wirklich ganz bereit war, so an Ihre Stelle zu treten?“ fragte Dorothea ungläubig, in deren Zügen sich wiederum die Empörung, die sie am gestrigen Abend empfunden, verriet.

„Ganz bereit?“ Curzon lachte — jetzt war es kein bitteres Lachen, sondern Klang, als belustigte ihn ihre Frage köstlich. „Halten Sie mich nicht für lieblosler als Sie können, besonders da Ihnen ganz Mannamead die Versicherung geben wird, daß Edward ein wahrer Eugeubold ist, und daß er, trotz meiner schlimmen Streiche — worin die eigentlich bestanden haben, weiß ich schließlich nicht recht — immer ein gutes Wort für mich einzulegen und ein nachsichtiges Bedauern für mich hatte, während ich fort war — halten Sie mich, wenn Sie irgend können, nicht für lieblos, wenn ich behaupte, daß ich weiß, er hat von dem Tage seines Eintreffens in „Goldem Range“ an nur das Ziel im Auge gehabt, an meine Stelle zu treten, oder wenn ich hinzusetze, daß ich weiß, daß er den Zorn meines Vaters gegen mich geschürt und ihm mein Verhalten hinsichtlich von der schwärzesten Seite dargestellt hat.“

Der Groll in seinen Zügen, die unterdrückte Bitterkeit in seiner Stimme waren Beweis genug, wie tief er durch das ihm zugefügte Unrecht verletzt worden, mochte er sich schenken auch noch so gut in das Unabänderliche finden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bergstrom.

Bergstrom, wie wälzest du Immer ohn' Rast und Ruh' Schäumend im Bogen Die rauschenden Wogen Dem Thale zu!

Stolz, deiner Kraft bewußt — fliehst du die Mutterbrust Schneieiger Höhen, Die Welt zu befehen Voll Jugendlust!

Sprengend des Felsens Chor, Jauchzend brichst du hervor, Läßt in den Fluten Die Sonne verbluten Und glähn empor!

Ewig dasselbe Lied Machtvoll die Flut durchzieht, Ob sie zerschelle, Ob plätschernd die Welle Zum Meere flieht.

Wie sind der Wogen so viel! Bergstrom, im Wellenspiel Glaub' ich zu sehn Das Kommen und Gehen Zum Lebensziel.

Maria Forrer.

Japanische Fußbekleidung.

Im Gegensatz zu der unfeinlichen Sitte der Chinesinnen, die ihre Füße durch das sogenannte "Einbinden" auf ungläubliche Weise verstümmeln, tragen die Japanerinnen das denkbar bequemste Schuhzeug der Welt. Der Reiseberichterstatter einer französischen Zeitung, der augenblicklich in Japan weilte, scheint ganz begeistert von der nichts weniger als zierlichen Fußbekleidung der japanischen Schönen zu sein. "Was mir hier am meisten aufgefallen ist und mir wirklich imponiert hat," schreibt er, "sind die eigentümlichen hölzernen Sandalen und die aus Stroh geflochtenen Pantoffeln, das einzige Schuhzeug, das hier von nahezu 35 Millionen Leuten getragen wird. Die Sandalen sind so gearbeitet, daß die große Zehe ein Plätzchen für sich hat. Bei jedem Schritte verursachen diese äußerst bequemen Holzschuhe ein sonderbares, laut klapperndes Geräusch, das dem Japaner ebenso wohlthunend erscheint, wie dem Kavalleristen das Klirren seiner Sporen. Es würde auch keinem einfallen, sich eines weniger hörbaren Auftretens zu befleißigen, was allerdings auch etwas schwierig sein mag, obgleich die japanischen Sandalen mit den bei uns getragenen Holzpantinen nicht gerade zu vergleichen sind. Desto leiser schreiten die Japaner und Japanerinnen auf den aus weichem Stroh gefertigten Schuhen einher, die mit besonderer Vorliebe von den Leuten getragen werden, die weitere Fußtouren zu machen haben. Allerdings hält ein Paar nicht allzu lange vor; gewöhnlich versteht man sich gleich mit zwei bis drei Ersatzpaaren, von denen jedes nach unserm Gelde etwa 5 Cts. kostet. Also ein billiges Vergnügen. Trotz dieses wohlfeilen Preises sind diese flachen Schuhe sehr gut gearbeitet, und zwar für den rechten und linken Fuß passend. Vorne sehr tief ausgeschnitten, läßt der Strohschuh das Fußblatt vollkommen frei. Man findet hier in Japan nicht einen einzigen in seiner ursprünglichen Form so entstellten Fuß, wie er bei uns zu Lande leider nur zu häufig angetroffen wird, dank der ele-

gantem engen Stiefel und zierlichen, spitzen Hackenschuhe, die uns die Mode vorschreibt. Originell ist es, daß die Japaner ihre Schuhe nicht anbehalten, wenn sie in ein Haus treten. Es gewährt einen ganz urkomischen Anblick, wenn man die Straßen hinabschneit und fast vor jedem Hause ein oder zwei Paare, oft eine ganze Reihe größerer und kleiner Schuhe stehen sieht. Ob sich die europäischen Damen je dazu entschließen würden, ihre reizenden, wenn auch weit weniger bequemen Modeschuhe gegen japanische Strohpantoffeln umzutauschen, bleibt freilich sehr zweifelhaft.

Abgerissene Gedanken.

Es ist eine der ersten Erziehungspflichten, dem jungen Mädchen jenes glänzende Pantoffelbild "Gesellschaft", das die jungen Herzen so magisch anlockt, in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Julie Wagner.

Mühsam nicht im Lärm der Welt die zarte Stimme des Gewissens; sie ist deine treueste Führerin.

Briefkasten der Redaktion.

Augenblicke in S. In Ihrem speziellen Falle benutzen Sie das gemeinsame Badezimmer besser nicht. Eine weite, flache Zinblechwanne kann Ihnen zu den täglichen Waschungen bestens dienen. Auch für die Toilette der Kinder wird Ihnen diese Wanne sehr bequem sein. Der Rand der Wanne muß mit einer Fülle zum Ausgießen des Wassers versehen sein; dann geht das Entleeren in einem leicht transportablen Eimer mühelos vor sich. Vergessen Sie aber nicht, daß Ihre Wahrnehmungen nur auf dem Felde der Vermutungen stehen, daß also Vorzicht geboten ist; aber auch Vorlicht im Neben.

Frau B. C. in B. Ohne ein besonderes Geschick für Handarbeiten dürfen Sie an keinen Erfolg denken.

Freue Leserin in H. Das Material ist für diesen Zeitpunkt alles in Ordnung; ein Entprechen war also nicht mehr möglich. Hoffentlich sind indes die Verzeichnisse noch rechtzeitig bei Ihnen eingetroffen.

C. G. P. Es ging nicht an, vorher etwas zu verraten. Die Korrespondenz mit der Jungmannschaft gehört in die Kinderbeilage, und was das "leidige Warten" anbetrifft, so können die Kinder nicht früh genug dazu erogen werden, diese eben so wichtige als schöne Kunst mit Grazie zu üben. Gefährlich ist's aber, wenn die Mutter ungeduldig ist, als die Kinder es sind, wenn sie die Kleinen zur Ungeduld reizt. Im übrigen freut uns das lebhafteste Interesse sehr.

Entnützte Hausfrau in A. Es mühte sich für Sie sehr belehrend sein, die Gründe für den fortwährend starken Wechsel einmal ganz ungeschminnt vornehmen zu können. Wenn das Essen reichlich, der Lohn gut und die Arbeit nicht übermäßig, so kann der Grund am Egoismus oder an der Behandlung liegen. Prüfen Sie sich unbefangen auf diese beiden Möglichkeiten, und das Rätsel beginnt sich Ihnen vielleicht zu lösen. Ein naserweises keines Hausväterchen, das zur Spionin errogen wurde und als solche verwendet wird, kann ein an und für sich sonst ideales Verhältnis unhaltbar machen. Dann ist es auch sehr oft die unpraktische Art der Hausfrau, die ungeschickte Anordnungen gibt, welche das Mädchen am rechtzeitigen Fertigwerden hindert. Mit queren Befehlen kann auch bei diesem oder jenem Charakter der lebenswürdige Ton nicht verschöner. Ein bißchen Nachschau wird Sie unzweifelhaft auf die richtige Spur bringen.

Tante in A. Einem eiteln, gefallsüchtigen Mädchen sollte die Frage nahe gelegt werden: Ist es meine Person oder mein Puß was das Interesse anderer für mich fesselt? Sie in dieser Weise zum Nachdenken zu bringen, wirkt erfolgreicher, als es die bestgemeinten moralisierenden Strafpredigten zu thun vermögen. Eitelkeit und Gefallsucht sind übrigens Erziehungsfehler, die durch einen begiegnen Umgang und durch ausgewählte Lektüre, also durch Reife des Charakters und nicht zuletzt durch eine wahre und edle Liebe ausgemerzt werden. Schon manches modifizierte junge Mädchen ist als Frau schon durch das erste Kindchen vollständig umgewandelt worden, so daß sie um des Kindes willen ihr eigenes, vorher so kostbares Selbst gänzlich vergißt. Was an Eitelkeit dann noch vorhanden ist, das konzentriert sich vollständig auf das Kind. Wo dies nicht der Fall ist, da darf man fast auf mangelnde Intelligenz schließen und in diesem Falle ist ein wirkungsvolles Belehren dann eine Kunst.

Neue Abonnentin in L. Sie verwechseln Eigenwille mit Selbständigkeit. Wo Kinder sich niemals selbst überlassen sind, wo immer eine gütige Großmutter,

hilfsbereite Tante oder Dienboten bereit sind, auf den Willen des Kindes aufzumerken und denselben zu erfüllen, da werden eigenwillige Kinder erzogen; ihr Wille kann zur Ausführung gelangen, auch wenn er zu ihrer Kraft und ihrem Können in keinem richtigen Verhältnisse steht. Solche Kinder kommen gar nicht dazu, mit ihrer Kraft zu rechnen, weil man ihnen jede Schwierigkeit aus dem Wege räumt, noch ehe ihnen diese zum Bewußtsein kommen konnte. Vonstetens konstante nachmalig mit Vergnügen, wie sein Vater ihn systematisch zur Selbständigkeit erzogen habe. Er sagt: "Mein guter Vater hatte allen Dienboten unterlag, mich zu bedienen. Dies gab mir ein Gefühl der Unabhängigkeit und bisweilen einen Erfindungsinn, der mich durch das ganze Leben begleitet hat." — Hier ist ein Ausgleich geschaffen zwischen den Kindern der Armut und den Kindern des Reichthums; denn die reichen und wohlhabenden Eltern, die in Vonstetens erzieherischem Sinne handeln, sind dünn gefäß. Recht erfreulich aber ist's zu sehen, wie eine strebame Mutter gewissenhaft auch auf vermeintliche Kleinigkeiten achtet, und ganz erfüllt von der Wichtigkeit der zwei ersten Lebensjahre für die Erziehung, nach Belehrung und Anregung sucht. Wir werden Ihren Wünschen mit Vergnügen Rechnung tragen.

Schwarze Seidenstoffe solideste Färbung, mit Garanteschein für gutes Tragen und Haltbarkeit. Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Taus. von Anerkennungs-schreiben. Muster franko auch von weißer und farb. Seide. Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz) Königl. Hoflieferanten. 1841

Das Ideal für die Damen ist eine schöne Hautfarbe und einen matten, aristokratischen Teint — Zeichen wahrer Schönheit — zu besitzen. Weder Ranzeln noch kleine Geschwüre oder Rüte, eine gesunde und reine Oberhaut, das sind die durch den kombinierten Gebrauch der Creme Simon, des Puder und der Seife Simon erzielten Resultate. Man fordere die echte Marke. J. Simon, Paris. 1882

Wollen Sie die Nachahmungen desso vortrefflichen Nusschalensirup Golliez vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich an jeder Flasche die Marke „2 Palmen“. Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skrofeln, Rhachitis, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischthrans. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Der Baby-Kunststücken herzurichten, Döchter für die Benflon auszurufen oder eine Braut auszufatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Mutter von Spitzen, Entrebren, sowie jeder Art von Stickereien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einlicht befähigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Labenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Mutter mit Preisangaben stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben J. werden umgehend beantwortet. 12120

Kräftigungskur bei Lungenleiden. Herr Dr. Grill in Ludwigsburg (Württ.) schreibt: „Dr. Hommel's Hämatozen habe ich bei einem Lungen-schwindsüchtigen angewandt. Die appetitstärkende Wirkung war gleich auffallend für Arzt und Patient. Die Gewichtsabnahme (in 4 Wochen 18 Pfund) hörte im Verlauf der Kur vollständig auf.“ Depots in allen Apotheken. 1072

Frohheim Rosenbergstrasse, St. Gallen. Ein angenehmes Leseheim für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. 1669

Mit Vergnügen kann ich Ihnen bestätigen, dass der Kasseler Hafer-Kakao von meinen Patienten sehr gern genommen wird und die besten Dienste leistet. Erlangen. Prof. Dr. von Strümpell. 1448

Seid.-Samte u. Plüsch

Frz. 1.90 bis 23.65 per Meter

1374

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide n. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Seiden-Damaste n. Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide n. 85 Cts.—22.50 Seiden-Bastkleider p. Mode „ 10.80—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85 Seiden-Foullards bedruckt „ „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60 per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Maroillines, feibene Steppdecken und Zahnenstoffe etc. etc. franko ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftliche Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezelohnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine best und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenbesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Für ein Fräulein aus besserer Familie, 21 Jahre alt, katholisch, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, wird eine Stelle als Stütze der Hausfrau gesucht. Es wird mehr auf Familienanschluss als hohen Gehalt gesehen. Anträge unter Chiffre H W 2109 an die Expedition d. Bl. erbeten. [2109]

Eine gut geschulte und gut erzogene Tochter aus achtbarem Hause, welche mit bestem Erfolg eine Handelsschule absolviert hat und nun in der französischen Schweiz ihre Sprachkenntnisse erweitert, wäre geneigt, als Volontärin den Posten einer Hotelsekretärin in einem feinen Etablissement zu versehen. Gefl. Offerten sind unter Chiffre N 2091 an die Exped. d. Bl. zu richten. [2091]

Als Ersatz für die ausgestiegenen Kinder werden zwei junge Töchter französischer Zunge in einer guten, kleinen Familie, das gesunde und schöne Toggenburg bewohnend, als liebe Familienglieder aufgenommen. Mütterliche Pflege und Fürsorge wird garantiert. Sehr gute Primar- und Sekundarschulen am Orte. Auch Unterricht in der Musik und Gelegenheit, unter Aufsicht zu üben. Diese Offerte dürfte hauptsächlich für Töchter mit zarter Gesundheit passen, denen man zum Lernen die nötige Zeit lassen muss, und die bei guter Beköstigung und reiner, kräftigender Bergluft die Kraft gewinnen sollen, den Schulunterricht mit Erfolg zu absolvieren und dabei unvermerkt die deutsche Sprache zu lernen. Bei Erledigung der Schulaufgaben wird jede nötige Nachhilfe geleistet. Referenzen zu Diensten. [2104]

Gesucht: [2119]

in ein Hotel am Genfersee eine nette Tochter als Lingere; dieselbe muss gut nähen und stopfen können. Nur solche werden berücksichtigt, die eine Lehrzeit als Lingere durchgemacht haben. Gute Behandlung. — Offerten unter Chiffre M T 212 poste restante Territet-Montreux.

Gesucht:

auf März oder April ein jungeres, fleissiges Mädchen vom Lande in ein Privathaus (Mühle) nach Bern. Etwas vom Kochen erwünscht. Ordentliche Behandlung zugesichert. Schriftliche Offerten an die Expedition des Blattes. [2115]

Ein Fräulein gediegenes, stillen Charakters, durch mehrjähriges Engagement in grossem, feinem Haushalte von der Herrschaft angelegentlich empfohlen, ganz zuverlässig und von guten Manieren, im Schneidern, Weissnähen, Frisieren, Feinbügeln, Servieren, sowie im gesamten Zimmerdienst gründlich bewandert, und welches auch das Kochen versteht, sucht durch Zufall eine passende Stelle, wo nicht nur tüchtige Arbeitsleistung, sondern auch der gediegene Charakter der Untergebenen gewürdigt wird. Eine Stelle in gesunder, ländlicher Gegend würde einer solchen in einer grossen Stadt vorgezogen. Zeugnisabschriften und Photographie stehen zu Diensten. Gefl. Offerten befordert die Exped. [2087]

Gesucht:

in ein gutes Privathaus nach Zürich ein braves, tüchtiges Dienstmädchen für besserer Küche und Hausgeschäfte. Eintritt 2. Februar. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Offerten unter Chiffre E B 2070 befördert die Exped. d. Bl. [2070]

Gesucht

wird eine junge, achtbare Tochter zur Hilfeleistung in einem feinem Geschäft und nebenbei in der Haushaltung. Gefl. Offerten unter Chiffre A S 2110 an die Expedition d. Bl. [2110]

Sterilisierte Alpen-Milch.
Berner Alpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [2023]
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Zuverlässigste und kräftigste
Kindermilch.



Vertreter oder Vertreterin
gesucht.
Ein leistungsfähiges Haus der Gretz-Geraer Damenkleiderstoff-Branche sucht tüchtige, bei Privatkundschaft gut eingeführte Vertreter gegen hohe Provision ceent. Spesenanteil. Offerten mit Referenzangaben unter V G 100 postlagernd Gretz i. V. erbeten. [2116]

„AURORA“
Sanatorium für Nervenranke
am Zürichsee Thalweil bei Zürich. (1302)
Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.
Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch die Verwaltung: und den Hausarzt:
E. Grob-Egli. Dr. Bertschinger.

Institution von Dr. Vogel.
Gegründet 1863.
Direktion: H. E. Droz.
Real- und Handelsschule. Knabenpensionat und Externat.
11 Chemin Gourgas GENF Chemin Gourgas 11.
Moderne Sprachen. Mathematik. Realfächer. Konversationssprache französisch. Sonderabteilung für junge Kaufleute. Mässige Preise. Prospekte zu erhalten durch die Direktion. [2113]
GENF. Gute Pension für 2-4 junge Töchter. Wahres Familienleben. Mässige Preise. Gute Referenzen in der Schweiz und im Auslande. Näheres durch **Mme. Collet-Gilliard**, Villa Beau-Chêne, chemin de la Pommière. Französisch, Englisch, Haushaltung. (H 651 X) [1945]

Institut Minerva
Zug Zug
Knaben-Erziehungsanstalt.
Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechn. Schulen. Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomierte Fachlehrer. Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion [2100] **W. Fuchs-Gessler.**

Thee Riquet
seit 1745 eingeführt
Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. 1068

Töchter-Pensionat
Ray-Moser
in FIEZ bei GRANDSON
(gegründet 1870) [2075]
könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Institut Wiget in Rorschach
Gegründet 1827 durch Erziehungsrat J. J. Wiget.
Realschule mit Gymnasial- und Merkantilabteilung.
Für Prospekte, Programme etc. sich zu wenden an den [2102]
Direktor: **G. Wiget-Sonderegger.**

Gesucht: [2089]
zu einer sehr tüchtigen Weissnäherin in Neuenburg eine Lehrtochter und eine Tochter zur Ausbildung. Gute Gelegenheit, die Sprache zu erlernen. Gefl. Offerten an **Madame Hufschmid, lingère, rue de la treille 7, Neuchâtel.**

Gesucht:
als **Volontärin** ein Mädchen, das gegen häusliche Arbeiten französisch zu lernen wünscht. — Adresse: **C. Vaucher, Lehrer, Verrières (Suisse).** [2112]

Man sucht in ein bestempfohlenes Pensionat der franz. Schweiz eine junge Tochter aus guter Familie, welche — gegen reduzierten Pensionspreis — zwischen den Unterrichtsstunden im Hauswesen, vorzugsweise in den Handarbeiten, behülflich wäre. — Dieselbe würde in jeder Beziehung den anderen Pensionärinnen gleichgestellt sein. Referenzen und weitere Auskunft erteilen gerne Fräulein **M. & E. Brunschweiler, St. Mangenhald, St. Gallen.** [2105]

Töchter-Pensionat Lonay 2114 am Genfersee (Schweiz). Französische, englische und deutsche Sprache. Musik, Zeichnen und Malen. Nähere Auskunft erteilt **Melle, Rochat, Nachfolgerin von Fr. Ogiz.** (H1171L)

Französisches Pensionat
geleitet von Melle, **H. Gagg Morges am Genfersee.**
Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten. Engländerin im Hause. Beste Referenzen. Prospekte. [2107]

Pensionnat de Demoiselles
Auvernier — Neuchâtel.
Français, anglais, musique etc. Belle contrée salubre. — Vie de famille. — Excellentes références. [2117]
Directrice Mlle. Schenker.

Töchter-Pensionat 2106
à Corcelles près Neuchâtel (Suisse).
Melles. Morard können diesen Frühling wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes, christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig.

Empfehlung.
Die Pension Kurz-Singele
Villa Croix blanche
in **LAUSANNE, route de Morges**
darf zur perfekten Erlernung der franz. Sprache, sowie zur Ausbildung junger Töchter in allen Schulfächern, in Musik und weibl. Handarbeiten Eltern und Vormündern aufs beste empfohlen werden. Auf Wunsch werden auch Stunden in Englisch und Italienisch erteilt. Ferner ist gute Gelegenheit zur Erlernung der Hausgeschäfte geboten, bei angenehmem Familienleben und sorgfältiger Verpflegung. Weitere Auskunft erteilt als ehemal. Pensionärin gerne
Louise Rüesch, Hotel Linde St. Margrethen, St. Gallen. [2077]

Die Thatsache, dass die Frucht des Cacaobaumes eine der nährkräftigsten Früchte der Tropen und der gesamten Pflanzenwelt bedeutet, ist selbst einem grossen Teile der gebildeten Menschen zu ihrem eigenen Nachteile noch immer nicht genügend bekannt, denn sonst würde Cacao und Chocolate noch in weit grösserer Masse, als dies jetzt schon der Fall ist, als vortrefflichstes und gesündestes Nahrungsmittel allgemein benutzt. Wie viele um die schwankende Gesundheit ihrer Kinder besorgte Mütter könnten die bleichen Wangen und schmalen Gesichtchen ihrer kleinen Lieblinge frisch und rosig auflühnen sehen, wenn sie denselben anstatt dem für Kinder nachgewiesenermassen sehr schädlichen Kaffee regelmässig Chocolate oder Cacao als Nahrung reichen würden. Denn Kaffee ist für Kinder und nervöse Menschen Gift, während wir in dem Cacao das idealste vegetabilische Nahrungsmittel besitzen, welches überhaupt existiert. Ihre ausserordentliche Nährkraft verdankt die 10—12 cm lange und 5—7 cm breite, gelblich-rötliche, nach dem Trocknen braune Frucht hauptsächlich dem Umstaude, dass sie volle 50 Prozent Fett (die sogenannte Cacaobutter), ferner 14—21 Prozent Eiweisskörper bei bloss 5,5 Prozent Wasser enthält. Wenn sie jene Bestandteile zu der nahrhaftesten Erdenfrucht machen, so gestalten die Cacaobohne andere ihr eigentümliche Bestandteile z. B. das so genannte „Theobromin“, dem von in dem Woskressenbrom in dem hmback der tel lange vo n verschiedenen Reisenden und Naturforschern verkannt und angezweifelt wurde, hatte der er grosseF orsche ru nd gele hrte Bot an iker Linné den einzig dastehenden und beispiellosen Wert dieser Pflanze als Nahrungsmittel el richtig erka nnt, u u auch de el i mmer mehr als eigentliches regelmässiges Nahrungs- und nicht nur als angerühmte Naturprodukt durch die rastlose Energie und den glücklichen Unternehmlichkeit im Verhältnis zu dem enormen Nährwerte auch den weniger bemittelten Volkschichten, da we rtung dies es Nahrn ngsmit tte ls in Europa zufällt und dessen unermüdlichem Fleisse es in allererster Linie zu verdanken ist, da ssder Cac ao v er möge sei nerBi lli s gewiss jedermann interessieren, auch etwas über die Geschichte des Cacaos er äussert sich darüber folgendermassen: Die Sage schreibt dem Propheten Quetzalcoath, der in der Nähe der Stadt Tula (Staat Pamaulipa, Central-Amerika) lebte, die erste Kultur des Cahuatl (so hiess der Cacaobaum ursprünglich) zu. Da er sich durch seine Kenntnisse und seine Weisheit einen grossen Namen gemacht hatte, wurde er zum Haupt der Stämme von Anahuac gewählt. Quetzalcoath, aber also von Ehrgeiz getrieben, strebte nach der Unsterblichkeit, doch von Wahnsinn erfasst, verliess er seine Pflanzungen, durchpilgerte Yucatan und wurde vom grossen Geiste hinweggenommen. Seine Schüler, welche seine Kenntnisse in der Baumzucht geerbt hatten, übertrugen diese durch Einweihung in die Geheimnisse auf neue Jünger. Auf diese Weise verbreitete sich der Cahuatl über ganz Centralamerika. Die eingeborenen Völkerschaften, in ihrer Dankbarkeit gegen den Propheten, der sie den kostbaren Baum kennen gelehrt hatte, verehrten ihn unter dem Namen Votan, welches Wort in der Tzindal- und Tzobzil-Sprache eine mit himmlischen Fegen bekleidete Schlange bedeutet. Der Cacao baum war im al te n Mexiko fast der einzige Gegenstand der geregelten Pflege. Nach den Angaben oder Aussaat desselben. Sie h en Herr er en mit der Anpflanzung rere Male des Tages. Als Cortez Mexiko eroberte, en H rren in be gossen ihm zezuma als eine Hauptquelle des Landesreichthums. Er w urde als Ersa r Cacao bereit si m ganze n Reiche de s benutzt un d noch Alexander von Humboldt hat diesen Gebrauch auch i Me xiko v orgefunden. D a, Mechoa ka n, Tabasco und Vera Cruz bezahlten an Montezuma beträchtliche Steuern. Die z ur Steuerzahlung berechneten Kerne berechnete man n ach C on tle, Xi qu ipil un d Bo hnen, die X iqu ipil so der 24, d C arga 3 X iqu ipil a hatte un er messliche Vorräte davon Herrera erzählt, da s eines d ieser Mag azine un t er ord entl eck t w ord en sei u nkrörben vor rfand, die in wendig v er kirtet, und r eihen we ise wie Kufen aufgestellt waren. Die Körbe waren so gross, dass 6 Mann nur mit Mühe einen davon zu tragen vermochten. Die Spanier adoptierten, wenigstens teilweise, diesen Brauch. Einige Zeit nach der Eroberung galten 200 Bohnen einen Real gleich 60 Centimes. Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts hatten 1000 Cacaobohnen den Wert von 12,5 Realen gleich Fr. 7,50. Als Humboldt Mexiko bereiste, bediente man sich der Cacaobohnen noch als Kleingeld; 6 Bohnen galten 5 Centimes. Es war sogar die Rede davon, in Castilien die Scheidemünze durch den Cacao zu ersetzen; aber dieses Münzsystem passte doch zu wenig für die fortgeschrittene Civilisation, und Europa hat jenes Produkt immer nur als Nahrungsmittel, besonders in der Gestalt von Chocolate, verwendet. Das Wort Chocolate hat bei den Indianern ein Getränk bezeichnet, welchem Cacao beigemischt war. Es war dies ein Gericht, aus Maisbrot und grob gemahlenem Cacao zubereitet, das Ganze in Wasser aufgekocht und mit einer sehr starken Dosis spanischen Pfeffers gewürzt. Die Spanier verfielen auf die Idee, diese Zuthaten durch den Zucker der canarischen Inseln zu ersetzen, und seitdem verbreitete sich diese neue Zubereitungsweise, welche den an und für sich etwas bitteren Geschmack des Cacao v rsisst und sich bis heute erhalten hat, in ganz Spanischamerika. Man nahm die (Fortsetzung folgt)

Pension familie

Mme. Marc Nicolet [2084]
Chaux-de-fonds.
 Feinste, französische Haushaltungsschule. Musik etc. Aeusserst gesunde Lage, 1000 Meter hoch. Ernste Refer.

Pensionnat de demoiselles.

Instruction soignée, vie de famille et soins affectueux. S'adresser à **Melle. Favre, Les Bergières, Lausanne.** (H 585 L) [2074]

Mädchen-Pensionat

Neuchâtel. Port Boulant 2.
 Französisch, Englisch, Musik, Malen, Haushaltung, wenn gewünscht. [2094]

Junge Mädchen

können das Französische erlernen bei **M. Marchand**, Sekundarlehrer, in Tramelan. — Konversationsstunden und grammatikalischen Unterricht im Französisch. Familienleben. Klavier. Gute Schulen. Referenzen: Dr. V. Rossel, N.-Rat und Professor, Bern; G. Dätwyler, Hotel Bär, Arbon; Ulrich Weilenmann, Stadel bei Oberwinterthur. [2090]

PENSION.

Junge Leute, welche sich im Französischen bilden, sowie gute Lehranstalten (als Handelsschule, Akademie) besuchen wollen, finden bei einer gut empfohlenen, kleinen Familie in Neuenburg nebst gutem Tisch angenehmes Familienleben. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. [2101]

Pensionnat de Demoiselles

Genève — Villa Clairmont
 33 Champel.
 Instruction solide, éducation très soignée. Etude approfondie du français et des langues modernes. Musique. Peinture. Belle maison et beau jardin dans une situation exceptionnellement salubre. Pour prospectus et tout renseignement s'adresser à la directrice **Melle. Borck.** [2062]

Töchterpensionat Mmes. Bürdet

Villa Petit-Mont-Riond, Ouchy-Lausanne. [2 03]
 Sorgfältige Erziehung und Pflege. Trefflicher Unterricht in allen Fächern. Referenzen: Frau Amrein, Gletsberggarten, Luzern. Prospekte zu Diensten.

Knaben-Pensionat Müller-Thiébaud

in Boudry bei Neuenburg.
 Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer. Sorgfältige Überwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [2060]

Chateau de Venes (Lausanne). [2082]

Pensionnat pour jeunes demoiselles
 dirigée par **Mlle. Vuilliemoz.**
 Etude approfondie de français et des langues modernes. Musique, peinture etc. Maison confortable. Littérature exceptionnelle. Vie de famille. Grand avantage pour la santé et l'éducation. Soins maternels assurés. Les meilleures références. Prospectus à disposition.

Familien-Pension

Schwester Rogivue in Châtillens (Waadt.)
 Christl. Erziehung und Familienleben. Sorgfältiges Studium der franz. Sprache. Nähen und Zuschneiden, Handarbeiten. Musik etc. Preis 50 Fr. monatlich. Referenzen bei den Eltern der Schülerinnen. Gute Empfehlungen der Herren Pfarrer zu Diensten. [2058]

Pensionnat de demoiselles. Dedie-Jullerat Rolle, Lac de Genève.

Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande références et prospectus. — Prix modéré. [1946]

Weggis am Vierwaldstättersee
 450 M. über Meer.
Hotel und Pension Löwen am See
 mit **Dépendance.**

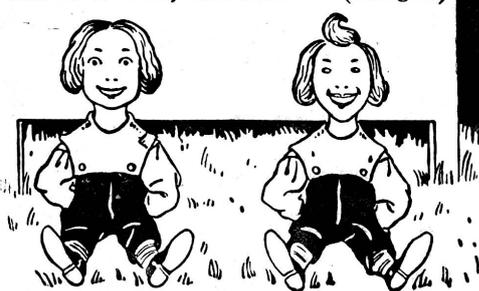
Neuer Massivbau mit Personenaufzug, elektr. Licht, steinerne Treppen, vielen Balkons, sehr komfortabel eingerichtet. Ausgezeichnete Küche und Keller. Frdl. Bedienung; mässige Preise. Speziell für Frühjahrs- und Herbstaufenthalt eingerichtet. (H 326 Lz) [2122]
 Prospekte bei **Fr. Dolder jr., Prop.**

Hausfrauen! Die schönste Wäsche erzielt Ihr beim Gebrauch der vorzüglichen

Mohren-Seife!

garantirt rein und absolut frei von schädlichen Bestandtheilen. Hohes Reinigungsvermögen. Zu haben in Stücken von 20 cts. und 35 cts. in den Consums und Spezereihandlungen. Die alleinigen Fabrikanten

Huber & Cie., Märstetten (Thurgau.)



Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein feines Confect liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem bessern Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. Grosseartige Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits. Besonders beliebte Sorten: [2012]

Albert Charivari Néo Crème Croquette Dessert surfin Walnut



Bettnässen.

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von Bettnässen, Blasenwunde schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Töss, den 16. März 1898. Joh. Baur, Monteur. Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus [1821]



Empfehlenswert sind
Hausmanns
Detail- und Migros-
Packungen

von [2123]
Eau de Cologne
Eau de Quinine
Vinaigre de Toilette
Salodont-Zahnwasser
Hecht-Apotheke
St. Gallen.

Ein Nähr- und
Heilmittel ersten Ranges!

G. und M. Arnolds
Kinder-Nährmittel

für
Säuglinge und ältere Kinder.
Aerztlich geprüft und empfohlen.
Keine sorgsame Mutter unterlasse es, bei ihren Lieblingen davon in Gebrauch zu nehmen. Die Kinder nehmen es überaus gerne; blühendes Aussehen, festes Fleisch, wunderbare Entwicklung des Knochengerüsts und der Zähne. [2121]
Per Büchse Fr. 1.60, 4 Büchsen franko gegen Nachnahme Fr. 6.50.

Albert Biek
Degersheim (St. Gallen).

Berner Halblein
stärkster, naturwollener Kleiderstoff
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gysax**, Fabrikant, **Bienbach** (Kt. Bern). [1834]

≡ **Laubsäge** ≡

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl
Lemm-Marty, Multergasse 4, St. Gallen.
Preislisten auf Wunsch franko. [1958]

Empfohlen durch die „Schweiz. Frauen-Zeitg.“

Reform-Korsett

Nieder-System Dr. Anna Kuhnow.
Vermeidet jeden für die Verdauung, Atmung und Blut-Cirkulation schädlichen Druck. Gestattet freie Bewegung und das Tragen der Unterkleider durch die Schulter. [1897]
Ist leicht waschbar.
Besonders empfehlenswert für Frauen, die körperlich arbeiten, Leidende, Schwangere, sowie als erstes Korsett f. Mädchen.
Ab Lager von Fr. 6.— an, nach Mass Fr. 1.50 mehr.
F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation
Mühlebachstr. 21, Zürich V.



Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)
versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig per Post franko Fr. 4.90. [2019]

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.
Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen**. Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten Abgabe jedoch nicht unter 1/2 Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von 15 Cts., gebleicht von 20 Cts. an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. vergleichen. (1826)

Th. Russenberger, Zürich
Sanitäts- + Geschäft
Waaggasse Waaggasse
Artikel zur Krankenpflege
Chir. Verbandstoffe. — Aerztl. Instr.
Telegr.-Adresse: „Sanitas Zürich.“ [1859] Telephon Nr. 1795. (M 9925 Z)

Frauen- und Geschlechts-krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfiger
Ennenda.
[2029]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813]

☉ **Haarausfall** ☉
und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Zur gefl. Beachtung.
Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse.
Die Expedition.

Blasenkatarrh.
Bestätige, dass ich durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, v. meinem Uebel, Blasenleiden (schmerzhaftes Urinieren, Harndrang, Brennen, Stuhlverstopfung etc.), vollständig geheilt wurde. Kronskamp b. Laage (Mecklenburg), den 13. Juni 1898. Fr. Zumburgen. Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1820]

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804]
Tischzeug, Servietten, Küchleinwand, Handtücher, Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogram- u. a. Stickereien, Etamines, Grösste Auswahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen. Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.
Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Seit **35 Jahren** im Gebrauch
Dennler's Eisenbitter
ist ein altbewährtes und sehr zu empfehlendes Mittel
gegen **Blutarmut, Bleichsucht etc.**
Zu haben: (Z à 1211 g) [2032]
In allen Apotheken und Droguerien à 2 Fr. pr. Flacon.

MAGGI'S Suppenwürze ist besonders für diejenigen ein kleiner Schatz, welche ohne viel Zuthaten rasch eine gute Suppe oder ein kräftiges Mahl zubereiten müssen. [2097]
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ECHT
wann jeder Topf den Namenszug
in blauer Farbe trägt.

Tellfaden.
Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards.
Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.
In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 762 Z) [2118]

G. Helbling & Co. Stadelhoferplatz 18 Zürich I.
Fabrik für **Bade- & Wasch-Einrichtungen.** [2087]

Sanatorium Dr. Meeri, prakt. Arzt NIDAU bei Biel (Kt. Bern)
für **Nervenkrankte, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuß-Behandlung** nach eigener bewährter Methode. (191933) [1868]
Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung. Milchkur-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.
Vor der Behandlung Telephone Tramverbindung Nach der Behandlung

Visit, Gratulations- und Verlobungskarten
in einfachster bis feinsten Ausführung empfiehlt
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Waife.



Von dannen ist sie leise nun gegangen, Die arme Mutter von dem bleichen Kind; Die Witwe mit dem abgehärmten Wangen, Sie schlüft, wo Schmerz und Thränen nicht mehr sind.

Was aber soll aus ihrem Kinde werden? Die Knospe, die kein Liebesthau erfrischt, Wird langsam unter Trübsal und Beschwern Verdämmern frühe, wenn sie nicht erlischt!

Du armes Kind! Am Hungertuche nagen Wirkst du und leiden, heben still im Schmerz. Wie oft wird wohl in tiefem Kummer zagen, Zum Tode sehen dein verlassnes Herz!

Der Tod ist mitleidsvoll! O, wer verbände Die Wunden, die da schlägt der Lebenslauf, Wenn er nicht spinnete die kalten Hände, Nicht nähm' erbarmend alles Elend auf!

Pauline Pfister.

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

Den Lebensgefährten durch das Mittel der Zeitung zu suchen, ist wie es scheint, auch in Japan üblich. Hier das Muster einer solchen Anzeige aus einer dortigen Zeitung: „Ein Junges, 27 Jahre alt, ohne Vermögen, von ruhiger Gemütsart, mit einem ansehnlichen monatlichen Einkommen und nur geringen verwandtschaftlichen Beziehungen, wünscht eine Dame zu heiraten, die folgende Eigenschaften besitzen muß: Sie muß 21 Jahre alt sein und sich bester Gesundheit erfreuen; sie muß schön sein als der Durchschnitt; im Rechnen überaus bewandert sein; im Nähen desgleichen; sie darf nicht zu viel reden; sie muß es vermögen zu befehlen; tugendhaft sein; geistige Getränke hassen und wenige oder gar keine Verwandten haben.“

Also ganz nach europäischem Zuschnitt. Nur scheint es der heiratstüchtige Japaner mehr auf das sofort verfügbare, sog. „gefallene“ Vermögen abgesehen zu haben. Er spekuliert also nicht auf Erbentzels und Erbtanten.

Die Schlangenbeschwörerin auf der Reise.

Eine eigentümliche Panik brach dieser Tage auf dem Westbahnhof in Verviers aus. Der Pariser Güterzug war soeben in den Bahnhof eingelaufen. Der nach Köln abgehende Zug stand bereit; vier Arbeiter hatten tiefere Kisten zu tragen, als möglich der Boden einer dieser Kisten herausgeholt und feu- und wollene Decken den Bahnhofs bedeckten. Der Arbeiter wollte das alles schnell zusammenpacken und in die Kiste thun — da sahen vier Schlangenköpfe aus den Decken heraus, und immer höher hoben sich die Schlangenteiler. Eine allgemeine Flucht entstand; unter wildem Wirrwarr und Geschrei eilten alle Reisenden und Arbeiter nach den Eisenbahnwagen und schlossen sie. Der benachrichtigte Polizeikommissar durchschritt die Eisenbahnwagen, um den Inhaber dieser Kisten zu ermitteln. Endlich eilte eine hübsche, ziemlich starke junge Dame mit schwarzen Haaren hervor und war entsetzt, als sie ihre Schlangen herumtrotzen sah. Die Reptilien hörten auf ihre Stimme. Die Reisenden, als sie sahen, daß die Schlangenzauberin über die Schlangen volle Gewalt hatte, saßen Mut

und gingen aus den Wagen hinaus, um der unheimlichen Vorstellung beizuwohnen. Bald kroch eine Schlange nach der andern zu der Zauberin hin und ließ sich wieder in die schnell zusammengefügte Kiste hinein thun. Die Zauberin wollte in Köln Vorstellungen geben, und endlich konnte der Güterzug, wenn auch verspätet, abdampfen.

Ein neues Erfrischungsmittel für Erde.

Ein neues Erfrischungsmittel für die Erde in den Blumentöpfen und Pflanzentübeln ist von einem englischen Offizier erfunden worden. Derselbe hatte als großer Blumentliebhaber die Erfahrung machen müssen, daß es oft schwer hält, sich die richtige Erdmischung für die verschiedenen Pflanzenarten zu verschaffen. Er machte infolgedessen die verschiedensten Versuche und brachte schließlich aus humusreichen Stoffen und Nährsalzen eine Mischung zu stande, in der alle Pflanzen gleich gut gedeihen. — Diese neue Mischung wurde in England unter dem Namen „Jaboo Fibre“ in den Handel gegeben. — Jetzt soll dieser Stoff auch in Deutschland hergestellt und den deutschen Blumenfreunden zugänglich gemacht werden. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. bringt einen längeren Aufsatz darüber mit Abbildung von Pflanzen, die in solchem „Jaboo Fibre“ gezogen worden sind.

Für die Mission.

In den Straßen von New York erregt zur Zeit eine hübsche junge Dame Aufsehen, die mit einem Kasten mit Schuhwische und Bürsten von einer Gasse zur andern zieht. Zu Gunsten einer Mission hat sie sich das Schuhputzen auswählt und trägt ihren Verdienst jenem Unternehmen zu. Der hübsche „Shoeblick“ macht „glänzende“ Geschäfte.

Das jatte Geschlecht.

Unlängst hatten sich in Viefal zehn junge Mädchen vor dem Strafrichter zu verantworten, weil sie direkt und indirekt an einer regelrecht eingeleiteten und durchgeführten Prügelei beteiligt waren. Es ist nicht zu verwundern, daß die Tagespresse das unheimliche Gebaren dieser emanzipierten Coquetscher lebhaft glosst. Unter anderen zirkuliert folgende Darstellung des schmachvollen Vorfalles:

„Die Ursache der Fehde war natürlich eine Liebeshandlung, bei welcher die Klägerin und die Hauptbeteiligte in Konflikt geraten waren. Letztere beschloß, erstere durchzuführen. Die Gelegenheit bot sich nun leihthin, abends 9 Uhr, beim Postgebäude in Viefal (Baselland). Die Klägerin hatte die Kochschule in Oristhal besucht und kam gegen neun Uhr aus derselben zurück. Die Hauptbeteiligte hatte als Deckung unter Viefaltung ihres Vorhabens vier weitere Amazonen mit auf den Anstand bei der Post genommen und auch für alle Fälle ihren Liebhaber in der Nähe postiert. Es wurde auch eine Schilbmache ausgestellt und als diese sodann die Ankunft der Klägerin signalisierte, wurde die Attacke vorbereitet und zwei der Verschwornen machten die Klägerin zu Boden, zerzausten deren Haar, zerrißen deren Rock und zertrasteten deren Gesicht. Um die Arbeit gründlich zu besorgen, hatten die kampfeslustigen Mädchen auch ein Stück eines Gummischlauches mitgenommen. Fünf der Viefalgen wurden verurteilt: Die Anführerin zu 3, die vier anderen zu je 4 Tage Gefängnis und den Kosten. Das Urteil wurde mit „herzbrechendem“ Weinen entgegengenommen.“

Eine amerikanische Millionärstochter im Harem.

Die interessante New Yorker Gelehrte Frau Haider, der es während ihres kürzlichen Aufenthalts in Marocco gestattet war, den Harem des Großpaschas von Tanger zu besuchen, hat dort zu ihrer Verwunderung die Entdeckung gemacht, daß die herrschende Favoritin des Paschas eine Landsmännin von ihr ist. „Gleich bei meinem ersten Besuch“, erzählt die Reisende, „fiel mir ein wunderbares Weib auf, das durchaus nicht wie eine Orientalin aus sah. Mein Erstaunen bemerkend, flüsterete mir mein Führer zu, daß es die Lieblingsgattin des Paschas sei. Ich trat an die nachlässig in ihre bunten, goldgestickten Altlasten zurückgelehnte Schöne heran und fragte in Französisch, ob sie nicht einige der europäischen Sprachen verstünde. Mit einem entzückenden Lächeln erwiderte sie mir in demselben Idiom, sie spreche überhaupt nur französisch und englisch. Sie sind Französin? forschte ich mit immer größerem Interesse. Nein, ich bin Amerikanerin, war die überraschende Antwort. Nun setzte ich das Gespräch natürlich in Englisch fort, und meine holde Landsmännin schien auch ungemein erfreut zu sein, sich in ihrer Muttersprache unterhalten zu dürfen. Sie wurde sehr bald vertraut mit mir und ließ mich ihre ganze Lebensgeschichte hören. — Stella ist das einzige Kind eines reichen Kaufmannes in Brooklyn, der jährlich eine Reise nach Europa unternahm. Zweimal begleitete ihn seine schöne Tochter und kam so nach Marocco, wo der Pascha sie zufällig erblickte und sich in sie verliebte. Auf welche Weise der Orientale sich ihr näherte und ihr den Antrag machte, seine so, und so viele Gattin zu werden, verschwieg sie; mit tiefem Eröttern aber gestand sie, daß sie aus freiem Willen das Leben im Harem gewählt habe und es auch nie bereuen würde. Sie sei jetzt länger als zwei Jahre die herrschende Favoritin und möchte diese Stellung um alles in der Welt mit ihrer früheren als einzige, vielbewunderte Tochter des reichsten Mannes in Brooklyn nicht vertauschen. Ihr Vater, der, als sie ihn allein in die Heimat zurückkehren ließ, Witwer gewesen, fiel wieder geheiratet und ihren Verlust sicher längst verschmerzt. Direkt höre sie allerdings nie etwas von ihm, und sie wünschte es auch nicht. Sie fühle sich sehr glücklich als die angebetete Gattin des Großpaschas und hoffe es auch noch lange zu bleiben. Und man kann es in der That der bis zur Ueberfüllung vermögten Millionärstochter, die nie wußte, ob man ihrer Schönheit oder ihrem Mammon huldiger zu Füßen lag, kaum verdenken, daß sie das laute ersonnertrüttende Gassen und Treiben im schnell lebenden Amerika mit der paradiesischen Ruhe des maroccanischen Harems vertauscht hat, in den kein Laut von der Außenwelt dringt. Die märchenhafte Pracht, mit welcher der Großpascha sein seltenes Kleinod umgibt, entschädigt die schöne Stella reichlich für den prächtigen Glanz im Hause ihres Vaters und, last not least, die glühende Liebe und klawische Ergebenheit des heißblütigen Orientalen befriedigt sie mehr, als es die vilesticht zum größten Teile ihrem Reichthum geltende Leidenschaft eines ihrer materiellen Landsleute vermocht hätte. Ich muß gestehen, daß ich nie ein schöneres Weib gesehen habe, und ich begreife es sehr wohl, wie der Pascha sich von den herrlichen, tiefblauen Augen, dem reizenden, von goldschimmernden Locken umrahmten Gesicht und der prächtigen, üppig schlanken Gestalt dieser Yankeeochter so bestricken lassen konnte, daß er sie zur Königin seines Harems machte, in dem, wie ich mich persönlich überzeugt habe, keineswegs Mangel an schönen Frauen herrscht.“

Damen-, Herren-, Knaben-... LÖDEN... ZÜRICH... Meterweise! Anfertigung nach Maß! Fert. Jaquette-Costime von Fr. 25.- an. [1841]

Durch die einfache und leicht durchführbare Kur des Herrn Dr. Spengler bin ich von meinen 12jährigen Magenleiden vollständig geheilt worden. Auch heute noch, nach reichlich einem Jahre seit Gebrauch der Kur, befinde ich mich vollkommen wohl. Buch und Fragebogen sendet auf Wunsch Herr Dr. Spengler in Solothurn, Solothurn, 1894. Rudolf Wenz, Dr. Richterstr., Wülflingen, St. Gallen.

Schweizerfrauen unterstützt die einheimische Industrie! solide, schwarze oder farbige Wer Kleiderstoffe... bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten Fabrikniederlage Ph. Geelhaar in Bern. Telephone Nr. 327. (1865) Muster umgehend franko. NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Reiner Hafer-Cacao Marke: Weisses Pferd... ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbare Nahrungsmittel. Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte. — Bestes Produkt dieser Art. [1468] Preis per Carton à 27 Würfel Fr. 1.30 } rote Packung. „ „ Paquet, loses Pulver „ 1.20 } Alleinige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, Cacaoabrik, CHUR.

L-Drzt Ich Spengler prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. — Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik. 116 Stapfen 116 Meiden Mt. Appenzell A.-Rh. Sprechstunden: an Werktagen 8-9 und 1-2 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr. Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof). [1716] Telegrammadresse: Spenglerius, H.-Iden.

Kaysers Kindermehl... leicht verdaulichstes und nahrhaftestes. Verhütet stets Erbrechen und Diarrhoe, was durch zahlreiche Atteste anerkannt ist. Erhältlich in 1/4 Kilopackung à 50 Cts. in Fr. Kayser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme... bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Hygienische Schutzartikel für Damen. Preisliste sende verschlossen. [2021] A. Reimer, Sanitätsgeschäft, Basel.

Haarausfall. Unterzeichnetem bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel Haarausfall, Schuppen und Beissen schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 19. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Berglaubigt, Gemeindevorstand Grabs. — Adr. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1896]

Gegen Husten und Heiserkeit PÂTE PECTORALE fortifiante J. Klaus in Locle Schweiz. In allen Apotheken zu haben. [1874]

Das
Schweigen im Walde
von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste Roman des beliebten Erzählers eröffnet den Jahrgang 1899 der
Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

[2048]

Filzfabrik Wyl A.-G., Wyl (Kt. St. Gallen).

Konfektionsfilze für Regenmäntel, Pelerinen, Unter-
röcke; Filze für Galerien, Portiären, Tischteppiche,
Wagendecken, zu Stickereien, Bügelteppichen etc. etc.
Mustersendungen gerne zu Diensten. [2044] (H 56 G)

Gratis und franko

verlangen Sie eine Probennummer der (Z à 1301 g) [2069]
„Neue Schweizer Mode“
praktischste und eleganteste Modenzeitung. Die Kindermode gratis.
1/4 Jahr Fr. 2.—, 1/2 Jahr Fr. 3.50, 1/1 Jahr Fr. 6.—.
Zürich I, Weinbergstrasse Verlag **W. Thiele.**



BERGMANN'S

**LILIEN-
MILCH
SEIFE**

von
Bergmann & Cie.
ZÜRICH.

☞ Nur echt mit der [1399]
Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Institut Pestalozzi.
Französisches Töchter - Pensionat.
Château de Vidy bei Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik,
Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Pro-
spekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

Institut Hasenfratz in Weinfelden
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von
körperlich und geistig Zurückgebliebenen.
Erste Referenzen. [1797]

Probieren Sie den echten
Kasseler Hafer-Kaka

derselbe leistet allen **Magenleidenden, Nervösen, Kranken** und **Gesunden** die besten Dienste. **Kasseler Hafer-Kakao** ist das beste Frühstücksgetränk für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den **Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton.** [1436]
Man beachte den **blauen Karton** und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Warnung

vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1534]
Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.
Jedes **echte Sanitas-Corset** mit **porösen Gummi-Einsätzen** in der **Brust- und Hüften-Partie**, empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin, Zürich**, trägt den Stempel „**Sanitas**“ Patent 4663 und ist in besseren **Corsets- und Konfektionsgeschäften** erhältlich.
Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
Zürich 1894. Dipl. 1896 Genf.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.
Platz **HERISAU** (Bazar Müller).
Sprechstunden: vormittags 8—12 1/2 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.
NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherem Erfolg. [1759]

Bräutleute

welche bei Beschaffung ihrer Aussteuer den Grundsatz der Solidität in Material und Arbeit obenan stellen, finden beste Beratung und Auswahl für zweckdienliche Zusammenstellung vom Einfachsten bis zum Kompliziertesten. Geschmackvolle und solide Einrichtungen in Hausmöbeln schon von Fr. 435 an. Jedes einzelne Möbel ist gewissenhaft und sorgfältig ausgearbeitet. — Es werden auch beliebige einzelne Stücke verkauft und nach jeder Zeichnung oder Angabe gearbeitet. Tadellose Ausführung und billigste Berechnung wird garantiert. Höflichst empfiehlt sich [1971]
Vonwil-St. Gallen. Jos. Kurath.

= Delicat =
Chocolade Riquet
von schmelzender Feinheit
Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. [1969]

Gelenkrheumatismus.

Ein heftiger Gelenkrheumatismus mit hochgradigen Schmerzen und Anschwellung der Gelenke hatte mich derart heimgesucht, dass ich bettlägerig war und mich fast nicht mehr bewegen konnte. Von diesem schmerzhaften Leiden hat mich die **Privatpoliklinik in Glarus**, an welche ich mich, veranlasst durch die vielen ausgeschriebenen Heilungen, wandte, durch briefliche Behandlung befreit. Ich habe jetzt keine Schmerzen mehr und kann meine Arbeiten ohne jede Beschwerde verrichten. **Bütikofen b. Burgdorf, den 24. Okt. 1897.** Gottf. Kummer, Schreiner in Bütikofen b. Burgdorf. Die Echtheit der Unterschrift bestätigt: **Bütikofen b. Burgdorf, den 24. Okt. 1897.** Jb. Schweizer, Gemeinderat. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.“

Lunge u. Hals

Erkuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum aviculare). Ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen d. Luftwege. Dessen durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 11 Metern erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an **Frühsiebr, Luftröhren-, Bronchial-, Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbedemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher d. Keim z. **Lungenschwindsucht** in sich vermutet, verlange u. bereits sic in den Absud dieses Kräuterthees, welcher in Packet. à 2 Gros. b. **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlich. Aeusserung u. Attesten gratis. [17800] [1918]